

Turbulenzen

608. Tagebuch: I: TEIL:
 WARNUNG VOR BRÜCKE UND STURM

607. Tagebuch: II: TEIL (S. 12)
 BLUTUNTAT VON OSLO)

609. TAGEBUCH: III.TEIL: (S. 20))
 TURBULENZEN

Zurückgekommen aus Österreichs Wallfahrtsort Maria Zell sind einige Wochen verstrichen, während derer ich nicht mehr den Gesprächspartner aufsuchen konnte, ohne dessen Medialität mir kein SMS zukommt. Heute nun, am 4. August, fand ich mal wieder Gelegenheit zu einem Besuch - und prompt überkam uns eine kleine Sturzflut von Handy-Telegrammen.. Sind diese irgendwie vorbereitet? Dafür gibts einen überzeugenden Gegenbeweis. Wie es sich so trifft, kommen wir zu sprechen auf des Calvins Theologie,.Der Dialogpartner widerspricht nicht, als ich befinde: dieser Theologie kann ich kaum Partialwahrheiten abgewinnen. Die These, Reichtum sei ein Zeichen für göttliche Auserwählung, deckt sich nicht mit dem Evangelium, ist also nicht evangelisch, widerspricht indirekt christlich-evangelischer Einstellung.. Denken wir nur an Jesu Christi Bergpredigt und Gleichnis vom hienieden reichen Prasser und armen Lazarus. Des ungeachtet hat diese calvinistische Theologie insonderheit auf die anglo-amerikanische Welt einen nachhaltigen Einfluss ausgeübt, der bis heute andauert. - Kaum ausgesprochen, klingt doch tatsächlich mein Handy, uns mit diesem, dem heute fünften Handy-Schreiben zu bedenken:

"Calvinus Weisheit sollst du gut befolgen; denn dies entledigt dich fast aller Sorgen."- Das ruft mir einen Ausruf des Erstaunens auf die Lippen,zunächst nicht so sehr des Inhalts, sondern wegen der Tatsache des Eingangs eines solchen Schreibens direkt nach unserem Gespräch, so als ob der Unsichtbare direkt teilnehme an unserem Dialog, gradeso als weile er mitten unter uns. Das ist nicht das erste Mal, aber jedesmal überrascht es mich so, als wärs das erste Mal. . Dabei kamen wir auf das Thema Calvin

beiläufig nur zu sprechen, es war uns alles andere als ein vorgeplantes Hauptthema. Das ist zwar kein bündiger Beweis für den neutralen, eher skeptischen Zeitgenossen oder Raumgenossin, wohl aber hundertprozentig überzeugend für uns selber, die wir ohne Zwischenpause uns gegenüber sitzen, vorher keine Ahnung hatten, wie dieses Thema uns - wie auch für heute mehr am Rande - uns 'auch' beschäftigen würde. Unser eigenes Zeugnis kann bzw. muss uns selber glaubwürdig sein. In dieser Hinsicht 'glauben' wir nicht an das, was wir eben genau 'wissen'. Das fordert zwar Aussenstehender Glaubensbereitschaft voraus. Doch andererseits sind wir auch jemand. Menschen untereinander sollten sich schon in gewissen Angelegenheiten 'Glauben schenken', auf mehr oder weniger 'Glaub-würdigkeit' und Wahrscheinlichkeit setzen, wie das heutzutage sogar Verfahren unserer strengen Naturwissenschaft ist.. Ohne Vertrauen ist keine menschliche Gemeinschaft möglich, so unheimlich Vertrauensbereitschaft auch missbraucht werden kann, immer wieder missbraucht wird, z.B. innerhalb unseres kapitalistischen Wirtschaftsbetriebes mit seiner oftmals hemmungslosen Besitzgier, die der totale Widerspruch zur christlichen Nächstenliebe. Also: auf jeden Menschen kommts an, gewiss auch auf gläubige Christenmenschen.. Niemand soll lt. Christus sein Licht unter den Scheffel stellen, vielmehr besorgt sein, es möge allen im Hause leuchten..

Dieses Fünfte der heutigen Schreiben lautet: "Calvinus Weisheit sollst du gut befolgen; denn dies entledigt dich fast aller Sorgen. (14,23 h, "heute". - Erinnerst sei daran, wie der Nascensius uns 'Reichtum' anbot, falls wir uns zu seiner Gefolgschaft entschlossen. Lt. Calvin ist Reichtum Zeichen göttlicher Auserwählung. Aber der Teufel ist als "Gott dieser Welt" sorgsam zu meiden.. Auf dem Berge der Versuchung sagt Beelzebub ausdrücklich: "Wir geben die Reichtümer dieser Welt dem, dem wir sie geben wollen", von denen wir uns also Hilfe versprechen. - Doch alles hübsch de Reihe nach. Zunächst einmal die Handy-Telegramme als solche:

4. August: Nach Rückkehr aus Maria Zell und erneut akut gewordenen schlimmen Turbulenzen auf den Finanzmärkten:

1. SMS: "Wenn querest Du aufs Neue, mein Freund, mit leichtem Mut die Brücke, so fürchte stets mit viel Bedacht die Fährnis deren Tücke. N. protect. (empfangen 12,27 h: heute)
2. SMS: "Denn wenn, was Gott verhüt, das Bauwerk unter dir zerbrechen soll in Stücke, kein Mensch wird sagen dann, dass Du hinfort hinterlassest keine Lücke!. NN (Empfang 12.32 h, heute)

3. SMS: "Mein Freund, selbst hundertmal du mögest pilgern fromm gen Maria Z..., dies werde nicht bewahren dich und andere von der H. ,, N. sal." (gemeint ist Maria Zell, mit H: wohl Hölle, Hölle auf Erden usw.)
4. SMS: "sodann schwör ab der habest huldiget, der Jungfrau rein und schliesse dich der meingen Zunft rasch an, damit du wirst erlöset sein, N. salv. und benevol" (14.06 he, Abs: kein Name, stattdessen Anrufnummer 491711923641. Anruf: Besetzzeichen.)
5. SMS: direkt hinter unserem Gespräch über Calvins Theologie, als melde sich schriftlich ein Gesprächspartner mit Tarnkappe: "Calvinus Weisheit sollst du gut befolgen; denn dies entledigt dich fast aller Sorgen."

Zum 1.! Ich werde gewarnt, "leichten Mutes", leichtsinnig "die Brücke" zu überqueren und solle bedenken "der FähnrisTücke". Diese auf den ersten Blick schwer verstehbare Ermahnung hat ihre Vorgeschichte - und zwar die vom ersten Jahr hiesiger Vorkommnisse her, von 1974, Wer mit solcher Warnung seinerzeit anhob? Luzifer! Ich verweise auf frühere Tagebucheintragungen, die ich später einmal herausuchen möchte. Was mir spontan einfiel, weil im Gedächtnis blieb, das waren die damaligen unentwegten Mahnungen von der Art: "Brücke hat Tücke" - welche Wörter im heutigen Toptelegramm, nach Jahrzehnten wieder aufgegriffen und entsprechend wiederholt werden. Es hiess vor Jahrzehnten bereits: "Die Brücke brach dem das Genick, denk auch du an die Brücke!"... Unermüdlich bekamen wir zu hören in Verbindung mit dem Hinweis auf Brücke die Ausrufe: "Sturm, Sturm, Sturm!" usw. Dabei ist zunächst beachtlich: vor übernatürlichen Existenzen sind ein Abstand von einigen Jahrzehnten soviel wie ein durchschnittliches Menschenleben: also wie ein einziger Augenblick - entsprechend der übernatürlich-überdimensionalen Konzentration, in die die Ewigkeit unsere Zeitlichkeit verwandelt, wobei sich gut zeigt, wie unsere Zeitlichkeit mit ihren Erscheinungen zwar der überweltlichen Ewigkeit irgendwie ähnlich, und doch in einem ganz, ganz anders, uns hienieden unvorstellbar anders. So sagte Paulus nach seiner Entrückung in den Dritten Himmel: Ich sah Unbeschreibliches, das nicht in Worte zu fassen.

Was soll uns damit angedeutet, wie sollen solche Warnungen ausge-deutet werden? Sie klingen orakelhaft, nostradamisch wie Vorhersagen des Nostradamus erst aus der Rückschau ein wenig deutbar werden können. Damals nahm ich besagten Hinweis auf Brücke und Sturm so, wies uns 'natürlich' ist, also schlicht und einfach wörtlich, um damit nicht richtig zurandezukommen. Zwar setzte es, wenn ich, wie üblich, über die Adenauer Brücke zu meiner Dienststelle radelte, hin und wieder 'Sturm' ab, solchen auch

verschiedener Stärke, wobei in seltenen Augenblicken schon die Gefahr hätte bestehen können, übers Gelände geweht zu werden. Doch das blieb im Rahmen des uns Üblichen. Was anderes war es allerdings, als ich Jahre später - ebenfalls weit zurückliegend - einmal nachts über besagte Adenauer-Brücke heimradelte, meinen Augen nicht traute, als mir von der Autostrasse eine strahlende Lichtgestalt entgegenkam, die mir freundlich zulächelte - während im gleichen Augenblick unterhalb eine kohlschwarze Gestalt hockte, die grell durch die Gegend schrie - ob die Auskunft stimmt, es habe sich gehandelt um den Erzengel Michael zum einen und Feuerteufel Nero zum anderen, kann ich nicht nachprüfen, jedenfalls heute noch nicht. Aber die Gestalt und diese Missgestalt blieben mir unvergesslich in Erinnerung. Unschwer ist der Vorgang auch dahingehend deutbar, es stünde hienieden der Mensch mit seiner Entscheidungskapazität zwischen Engel und Teufel. wie zwischen Gut und Böse, der Mensch mit seiner Freiheit vor Gott..

Versuchen wir uns schon in Ausdeutungen, um etwaige Möglichkeiten zu erwägen, könnte uns z.B. einfallen das für den Papsttitel übliche Wort 'Pontifex', Brückenbauer, nämlich zur Überwelt - was wir z.B. kombinieren könnten mit der Altöttinger Bismarck-Depesche mit ihrer, kurz nach Deutschlands Wiedervereinigung erfolgten, Aussage: "Nun, da das Reich wiederhergestellt, ziehen dunkle Wolken am Tiber auf. Was soeben dank der Hilfe des Allerhöchsten von den Völkern des Zaren abgewendet werden konnte, droht nun urbi und orbi..." - was Hinweis sein könnte, wie dem Papsttum, überhaupt der Kichenspitze, wie unseren Brückenbauern 'stürmische' Zeiten bevorstehen könnten. Bekanntlich macht inzwischen der Ansturm des weltweit entfachten Terrorismus zu schaffen, dem - wie sich immer deutlicher abzeichnen muss - trotz aller kostspieligen Abwehrmaßnahmen im Prinzip nicht beizukommen ist. Die Christenwelt erfährt eine weltweite Verfolgung durch sog. islamistische Terroristen, wie sie in dieser Intensität und Ausdehnung in den zurückliegenden Jahrtausenden noch nicht zu ertragen war. Bereits Mohammed proklamierte die Notwendigkeit der politischen Welteroberung, proklamierte den sog. 'heiligen Krieg', der gelegentlich von Phasen des Waffenstillstandes unterbrochen werden könnte, doch nur, um aus der Defensive zu neuer, und zwar verstärkter Offensive ausholen zu können. Lies dazu mein Mohammed-Drama aus dem Jahre 1981! Zum Glück wollen moderne Moslems von Gewaltmassnahmen nichts wissen, wollen also in letzter Instanz ihren Fundamentalismus verabschieden. Selbstredend ist das Bemühen um Brücken-schlag zu begrüßen und ihm Erfolg zu wünschen. Doch auch und gerade da gilt die Mahnung des heutigen Erstschreibenden: "fürchte stets mit viel Bedacht die Fähnris deren Tücke", der der Brücke. Bemühungen um Frieden sind immer wieder Gefährdungen

ausgesetzt, daher wir z.B. Vorgängen in der heutigen Türkei mit gemischten Gefühlen gegenüberstehen. Ironischerweise waren es bislang ausgerechnet die Militärs, die auf strenge Abgrenzung zwischen Religion und Politik bedacht waren und islamistische Ausschreitungen energisch bekämpften - während diese Militärs zurzeit ins Abseits gestellt werden, weil die Wähler es so entschieden haben. .

Siehe da, bzw. lies da, im wenig später nachfolgenden Handy-Telegramm wird uns bedeutet: "Denn wenn, was Gott verhüt, das Bauwerk unter dir zerbrechen soll in Stücke, kein Mensch wird sagen dann, dass Du hinfert hinterlassest keine Lücke.". Die Radikalen können nur allzuleicht vor den Besonnenen die Oberhand gewinnen. Wir haben z.B. zurzeit der Weimarer Republik erfahren müssen, wie die anfangs ihrer Minorität wegen nicht ernstzunehmende Hitlerpartei immer stärker answoll, zumal als die Wirtschaftskrise immer kriselnder wurde, um entscheidend zur Machtergreifung Hitlers beizutragen. Nach Hitler Regierungsantritt häuften sich die Anträge auf Beitritt in die NSDAP, daher selbst die Nazis zeitwiligen Beitrittsstop verfügten, als seien sie sich selber eine Bremse. In Wirklichkeit sprengte der charakterlose Opportunismus alle Grenze, solcher der Mitläufer aus dem Kirchenvolk und Staatsvolk um die Wette. Seitdem sind kirchliche Vorhaltungen leider nur bedingt nioch ernstzunehmen, da auch sie immer wieder von Opportunismus bestimmt sind und frühkirchliche Entschlossenheit aus Furcht vor Abschiebung in die Katakombe vermissen lassen.. Jedenfalls konnte es zunächst einmal den Eindruck haben, als sei ausgerechnet die Massenpartei Hitlers eine Partei der Elite, deren Auswahlprinzipien längst nicht alle bestehen konnten.

Als ich die Fernsehnachrichten höre, ist es vor allem das ZDF unter Regie von Herrn Kleber, die andräuende Gefahren gut herauszustellen verstehen (während das DFS zu meinem Erstaunen darauf erst garnicht eingeht.) Die Abendnachrichten müssen berichten über schlimme Turbulenzen auf den Finanzmärkten, weltweiten Ausmaßes.. Geraume Weile ist schon von Weltwirtschaftskrse die Rede und die Schreibe, doch immer wieder gelang es, aufgerissene Löcher irgendwie zu stopfen, das Schlimmste an Crash a la Weimar abzuwenden. Allerdings fehlte es gleich anfangs nicht an Experten, die begründet warnten, die Gefahr für unsere Wirtschaftswelt sei nur herausgeschoben, keineswegs aufgehoben. Auf jeden Fall handelte es sich jedesmal um so etwas wie den berühmten Warnschuss vor den Bug, damit indirekt um Aufforderung zur religiösen Erneuerung - wovon freilich in Predigten wie dem 'Wort am Sonntag' keine Rede zu sein pflegt. Vogel Strass-Politik feiert eben immer wieder frisch-fröhliche Urstände. - Müssen

wir schreiben: einmal müsste der Zeitpunkt kommen können, in dem die Über-Brückung zu misslingen droht, indem die rettende Brücke derart "in Stücke" fällt, wie sie z.B. historisches Beispiel erklomm bei den Truppen Kaiser Napoleons und deren Versuch, über die Beresina mithilfe einer Not-Brücke das rettende Ufer zu erreichen. Das Massendebakel war unbeschreiblich.

Es erfolgt im 2. Tagestelegramm die Warnung, wenn es ein gnädiger Gott nicht verhüte, würde "das Bauwerk" unter uns zerbrechen, biblisch gesprochen: würde wieder einmal menschlicher Turmbau zu Babel dem Einsturz verfallen müssen. Zwar werde ich persönlich angesprochen, aber offensichtlich als Typ in Stellvertretung für uns alle: muss die rettende Brücke in Stücke fallen, "kein Mensch wird sagen dann, dass du hinfert hinterlassest keine Lücke." Menschen sind mehr als Lückenbüsser, jeder ist daher vor Gott mitverantwortlich. Niemand würde sage, wenn das Bauwerk unter uns zerbricht, "dass du hinfert hinterlassest keine Lücke." Ein crash könnte einmal eine Lücke reißen, die nicht mehr schliessbar ist, zu allgemeinem Bedauern, versteht sich. - Werden wir verwiesen auf die bedeutende Verantwortung jedes Christenmenschen, steht ein jeder für beispielhaft für das, was der Völkerapostel uns einschärft: "Der Antichrist wird aolange niedergehalten, bis der, der ihn niederhält, aus unserer Mitte genommen wird" - was z.B. für Paulus selbst zutrifft, nach dessen Wegfall aussichtsreiche Christengemeinden zerfallen mussten, ihnen ihrer Unchristlichkeit wegen "der Leuchter von der Stelle gerückt wurde", daher - wie in einem Paulus-Drama herausgesellt- heute nur noch Trümmerstätten von ihnen übrigblöleiben durften.

Zerrbild dazu lieferte die Gegenkirche, wie um zu zeigen, noch am Zerrbild lasse sich ablesen die Bedeutung des guten ursprünglichen Bildes. Als sich Deutschlands Niederlage abzeichnete, deklamierte Pseudopropet Goebbels: Solange der Führer unter uns weilt, brauchen wir uns im Glauben an unseren Endsieg nicht beirren zu lassen . Aus der Rückschau erwies sich das glatte Gegenteil als zutreffend: Alle Attentate, alle Versuche, Antchristlich Hiler aus unserer Mitte herauszubekommen, scheiterten. Was noch schier unendliches Leid im Gefolge haben musste.

Plötzlich meldet sich über mein Handy eine Frauensimme, die mich auffordert. "Nennen Sie den Abfahrtsbahnhof - meinen Sie Frankfurt?" Wir hatten solche ungebetene Nachfrage vor einiger Zeit schon einmal. Handelt es sich einmal mehr um eine eigenartige Anspielung auf den "Hauptbahnhof" - damit mit Hinweis auf Frankfurt, wohl auch auf dessen Flughafen. Was soll's? Das soll sich wohl nicht auf mich persönlich beziehen. Ich hoffe, den Rest meines Lebens in jenem Bonn zu verbringen, das mir seit 1950 meine

Heimatstadt Düsseldorf ersetzt und mir lieber ist als Großstädte.

Jetzt meldet sich noch die mysteriöse Stimme des Nascensius aus dem Raum heraus mit der Aufforderung: "Hüte Dich vor der schiefen Bahn!" - was wohl meint: lass dich nicht vom rechten Weg weglocken. Als ich feststelle: die heutigen Telegramme scheinen mir Rätsel über Rätsel aufzugeben. Ob sie uns mal gelöst werden? meldet sich daraufhin einmal mehr des Nascensius Stimme: "Wenn es an der Zeit". Vergleichbares bekam ich schon einmal zu hören, als ich nachforschte, ob ich den Absender uns zukommender Handy-Telegramme auch einmal persönlich zu Gesicht bekäme. Zu zitieren ist des alttestamentarischen Coholets berühmtes Wort: Alles hat seine Zeit! -. Sollte ich als bald 85jähriger noch Zeit haben, ist jetzt noch Zeit genug, die Zukunft abzuwarten? Wir Menschen sind bei aller Vorliebe für die Vergangenheit in einem begierig, die Zukunft zu erfahren - zuletzt auf dem Sterbebett, wenn die 'Bahnfahrt' abgeht ins Jenseits, das erst recht unsere Neugierde weckt. - Nun, zunächst gilt zunächst einmal schlicht und einfach die Volksweisheit: 'Kommt Zeit, kommt Rat', mit der Zeit finden wir der Rätsel Lösungen

Der Gesprächspartner macht mich darauf aufmerksam, wie unlängst ein Passagierschiff auf der Wolga hatte untergehen müssen, wobei viele Menschenleben zu beklagen - und fügt versonnen dazu: das spielte sich ab in der Nähe von Kasan, das Sie auf ihrer Fahrt nach Stalingrad besucht hatten. Ich sage schmunzelnd: O, da hätte ich beinahe auf unserer Fahrt nach Stalingrad mein --- Stalingrad erleben können, meine liebe Frau mit mir. Ich entsinne mich, in meinem Reisebericht geschrieben zu haben: Ich habe den Eindruck, unsere Sicherheit liegt bei dieser Schiffsbesatzung in guten Händen. War sie das wirklich - oder waren wir vor allem in der Hand Gottes und seiner Schutzengels aufgehoben? Auch entsinne ich mich, wie mir auf dem Schiff gesagt wurde: Sie hatten Riesenglück. Üblicherweise herrscht zu dieser Jahreszeit hier Sauwetter. - Nascensius setzt mal wieder das Pünktchen aufs i, indem seine Stimme aus dem Raum sagt: "Ich habe dich beschützt". Musste er das wirklich? Unter Druck des Schutzengels? Auch entsinne ich mich in diesem Zusammenhang, wie Marianne und ich in der Kajüte zusammen sassen, ich aus der Arbeit an meiner Tagebuchführung herausgeholt wurde, als Marianne sagte: wer geht denn da draussen an uns vorbei? Es war eine pechschwarze Gestalt, als wärs Bruder Tod. In diesem Sinne lag wenig später ein entsprechendes Wolgalied auf der Rücklehne meines Stuhls. Lies meinen Reisebericht! - Nun, wir waren auf der Fahrt nach Stalingrad 'auch' auf so etwas wie einer Pilgerfahrt. Eine Gruppe aus Westfalen hatte diese Reise überhaupt erst arrangiert, was uns recht willkommen war.

Der mitfahrende Geistliche zelebrierte täglich eine hl. Messe. Aus der Rückschau ist zu erkennen, wie wir des Fürbittgebetes mehr bedurften, als wir im Augenblick einsehen konnten.

Da kommt auch schon das nächste Handy-Schreiben, das sich fugenlos einfügt in unsere Kontemplation. Wir bekommen zu lesen:

"Mein Freund, selbst hundertmal du mögest pilgern fromm gen Maria Z. Dies wird nicht bewahren dich und andere von der H... N. salv." Es wird da Bezug genommen auf unsere jüngst stattgehabte Pilgerreise nach Österreichs Maria Zell, dessen Gebetsleben heruntergemacht wird als angeblich ergebnislos, wenn es gilt, uns vor einer Hölle auf Erden oder schliesslich noch in der jenseitigen Hölle selbst zu bewahren.. Dieser Bescheid ist zu verstehen im Zuge der teuflischen Umwertung der Werte, die Himmlisches als höllisch vorstellt und umgekehrt.

Ein bald schon nachfolgendes Handy-Schreiben gefällt sich darein, vorausgesagte Behauptung nocheinmal nachhaltiger zu unterstreiche: "sodann schwör ab der habest huldigt der Jungfrau rein und schliesse dich der meingen Zunft rasch an, damit du wirst bald erlöset sein. N. salv. und benevol." (Nascensius der Retter und Wohltaten Spendende). Wie eines der voraufgegangenen Handy-Telegramme sogar - was relativ selten der Fall - unterzeichnet wurde von "N.N.", Nascensius Nazarenus. Wir sehen uns also konfrontiert mit der Wahl zwischen Messias und Pseudomessias, An verführerischen Verlockungen fehlt es nicht. Gerne erinnern wir uns der Volksweisheit: "Wer vom Teufel frisst, stirbt daran". Der soll also seine Delikatessen für sich behalten, da diese ihren Abschluss finden im berühmt-berüchtigten Höllenfrass, der in der Ewigkeit uns speiübel werden lässt..

Vorher hiess es: Pilgern sei nutzlos. Wirklich? Nun, sehr wohl könnte uns einmal mehr als Strafgericht eine Hölle auf Erden drohen, die kann aber, muss sie eintreten, durchaus gelindert werden. In Marienfrieds Botschaft heisst es: Euer Beten und Opfern kann die Tage der Dunkelheit abkürzen, also Linderung bringen. - Es erfolgt also im Tagestelegramm Aufforderung, sich zur Selbsterlösung zu verstehen. Gelingt uns schon der Versuch dazu, gelingt uns Menschen das nicht ohne übernatürlichen Beistand, den auch eine Weile der Teufel geben und uns anfangs zu brillanten Erfolgen verhelfen kann. Hitlers schier wunderbare Anfangserfolge erwiesen sich zuschlechterletzt als Abgrund zum letzten Misserfolg, der umso misslicher ausfiel, je grösser das Vertrauen auf Hitler seiner früheren Erfolge wegen gewesen war.

Zum Abschluss noch eine der Überraschungen, die immer wieder dazu angetan, uns aufstaunen zu lassen. Als ich zur Türe hereinkomme ins Zimmer, wo sich gerade niemand aufhält, rauscht mir von oberhalb ein Bild entgegen, mit dem ich zunächst nichts Gescheites anzufangen weiss, , aber auf nähere Aufklärung schon erpicht bin, nicht zuletzt deshalb, weil darüber das Bild meiner Wenigkeit zu sehen ist, und das neben der Freiheitsstatue New Yorks - eine Anspielung das, die dazu angetan, die heutigen Rätsel um ein weiteres, schliesslich noch des rätselhaftesten zu vergrössern. Nach einem Ausflug nach Amerika ist mir nicht gelegen, wenigstens heute nicht mehr. Recherche ergibt: das Bild zeigt die Hochzeit zu Kana von Paulo Veronese, 1563, ausgestellt im Pariser Louvre. Aus dem Internet ist aus Wukipedia zu erfahren: "Die Hochzeit zu Kana ist eine Erzählung aus dem Neuen Testament der Bibel, in welchem Jesus Wasser in Wein verwandelte, von verschiedenen Malern als Motiv aufgegriffen. Zu den monumentalsten Gemälden zu diesem Thema gehört das des italienischen Malers Paoli Caliari,,,. Mit seiner Größe ... ist es eines der grössten Bilder, die je auf Leiwand geschaffen wurden". ...
 Siehe Anlage!

Diese gewiss interessanten Auskünfte über ein Bild, das mir bis dato unbekannt, gibt m.E. kaum etwas her zur Erklärung, was dieses Bildnis in unserem Zusammenhang soll - und das gar noch mit meinem Bild, das oberhalb hineingespielt wurde. Allenfalls könnte aufschlussreich sein der Hinweis aufs - ebenfalls hineinmanipulierte Bild - über New York und dessen Freiheitssäule. Amerika ist zurzeit ein von Wirtschaftskrise geschütteltes Land, das den wackeren Präsidenten Obama in Bedrängnis bringen muss, da die Wähler ihm die nötigen Mehrheiten versagten. Die Arbeitslosigkeit in den USA ist erschreckend, erinnert nur allzusehr an das Schreckengemälde Weimarer Republik, die zur Machtergreifung Hitlers verführte, die beendet werden konnte, als Präsident Roosevelt und gleichzeitig Hitler zu sterben hatten; so als sollten wir verwiesen werden auf den inneren Zusammenang beider Länder.. Wieso könnte die Hochzeit von Kana darauf Bezug nehmen? Was mir zurzeit als Deutung einfallen kann: die Verwandlung von Wasser in Wein als Vorspiel zum eucharistisch-himmlischen Hochzeitsmahl könnte uns darauf aufmerksam machen, wie bei Gott kein Ding unmöglich, daher er neu aufbrechende Wirtschaftsnöte ohne weiteres bannen und Kargheit uns solcherart in Überfluss verwandeln könnte, wie das nach Ende der apokalyptischen Nöte des II. Weltkrieges zumal für das fast verhungerte Deutschland und für Japan der Fall gewesen - vorausgesetzt, wie wollten das nur selber, indem wir uns beherzt entschlossen zur

christlichen Umkehr . Doch darauf deutet zurzeit nicht viel hin., nicht in Staat und auch nicht in Kirche. So kann uns jene strafgerichtliche Apokalypse ereilen, vor der uns die Geheime Offenbarung ausdrücklich warnt. Halten wir es mit der im Grunde - wie versteckt auch immer 'antichristlichen' Gegenkirche, können wir zwar aufgrund unseres Teufelspaktes zunächst einmal ein Scheinwunder erleben, doch am Ende steht unweigerlich das Gegenstück zur Hochzeit von Kana, nämlich die Verwandlung von Wein in Wasser, die Ernüchterung nach Drogegenuss. Was nun die Geheime Offenbarung anbelangt, schliesst diese mit dem tröstlichen Hinweis, zubesterletzt würde trotz allem der Endsieg der guten Gottes stehen, würde sich erfüllen die Verheissung Marienfrieds: "Aus den für mich gebrachten Opfern erwächst mir die Macht, die restliche Schar zum Sieg für Christus zu führen.". Im Gefolge dieser christlichen Endsieges geht zuguterletzt die Erlaubnis zum Zutritt ins Himmlische Hochzeitsmah, die Vollendung der Verwandlung von Wasser in Wein. - Es ist ein aufgelegter Quatsch, geradezu absurd, wenn jüngst eine Buchautorin interpretierte, aus dieser Geheimen Offenbarung lasse sich herleiten, wie auch das Christentum des bloss politischen und entsprechend gewaltsamen Messiasismus sei. Eindeutig geht aus der Schrift hervor, wie es sich da um ein geistliches Ereignis handelt, das nicht durch weltlich-militärische Gewaltanwendung herbeigezungen werden kann. noch soll. Was nicht ausschliesst, es sei Christenmenschen gerechter Verteidigungskampf erlaubt. Auf jeden Fall ist zu unterscheiden, zwischen dem, was Menschen verfügen und sich gegenseitig tun oder auch gewaltsam antun, und dem, was des Gottesgerichtes, das ohne weiteres auch des unerbittlich-höllischen Strafgerichtes sein kann - wie andererseits zu unterscheiden ist zwischen den Bemühungen der Menschen um Annäherung ans Ideal des Gottesstaates einerseits und der absolutidealen Vollendung dieses gottesstaatlichen Paradieses in der ewigen Seligkeit nach dem Tode. Die Gottesstaat-Vorstellung des Islams ist eine Verzerrung des Ideals des christlich-augustinischen Gottesstaates, der uns aus Praktizierung jener christlichen Nächstenliebe erwachsen würde, die binnen kurzem unsere Welt in ein Paradies zurückverwandeln und des Mensch gewordenen Gottessohnes uns prinzipiell gewonnene Erlösung konkretisieren würde. Ohne weiteres lässt sich auch betonen, das islamische Gottesstaat Modell brauche nicht als Kopie des christlichen Urbildes der Partialwahrheit zu entbehren, daher hier furchtbares Übereinkommen erzielbar sei. - So gilt ebenfalls: Gottes Gedanken sind nicht unsere menschlich-allzumenschlichen Erwartungen, was auch und nicht zuletzt den fundamentalen Unterschied zwischen Gottes- und Menschengerecht ausmacht. Auf keinen Fall sind wir Menschen, am wenigsten als

Christenmenschen, befugt, gewaltsam zu einem Strafgericht unseres Ermessens auszuholen. Da muss gelten: "Mein ist die Rache, spricht der Herr" - und wie die aus dem Übernatürlichen uns überkommen kann, davon nicht zuletzt handelt die Geheime Offenbarung. Strafgericht dieser göttlichen Art ziehen wir uns z.B. zu, wenn wir es nicht mit der christlichen Nächsten- und sogar einer Feindesliebe halten, die unsererseits auf primitive Racheakte verzichtet, auch nicht es mit der Rechtsordnung einer Scharia hält usw.

Abschliessend kommt es wieder zu einem Dialog:

ICH: Heute, am 4.8.11, kam eine ganze Sturzflut von SMS. Aber es bleiben mehr Fragen über als Antworten möglich. Diesmal fällt der Versuch einer Auswertung besonders schwer. Dunkel ist der Rede Sinn. - Nascensius sagt nichts.

NASCENSIUS. Ich werde dich erleuchten.

ICH. Oho! - Wissen Sie, was er jetzt sagte?

DIALOGPARTNER. Nein.

ICH: er sagte: "ich werde dich erleuchten." Da, er setzte jetzt noch hinzu:

NASCENSIUS. Alles zu seiner Zeit.

DIALOGPARTNER. Das ist schon toll.

Abschnitt ein Ausschnitt aus Reisebericht nach Österreichs Wallfahrtsort Maria Zell, der sich einfügen kann in voraufgegangene Reflexionen:

. Glücklicherweise auf dem Bonner Bahnhof angekommen, sehen wir uns um, suchen, wo uns kundig zu machen, wo unser Abteil, wo dort unsere Sitzplätze, als sich uns ein jüngerer Mann zugesellt, der mir, weiss nicht warum, vorkommt, als wär er ein Student, aber als solcher ein vertrauenswürdiger Zeitgenosse, einer, der mich an meine Jugendzeit erinnert. Er macht sich mit uns an dem Aushang zu schaffen. Nach geraumer Weile zugesellt er sich uns erneut, um uns genauer zu instruieren, auf eine Änderung aufmerksamzumachen, sich dabei freundschaftlich besorgt erweist, daher ich ihm sage, was mich selber verwundert, wieso ich mich zu solcher Äusserung bestimmen lasse: Recht vielen Dank, Sie sind uns ein Retter in der Not, sie sind - hier zögere ich, ob ich das zu einem mir fremden Menschen wirklich sagen soll, von dem ich nicht weiss, welchen Glaubensbekenntnisses er ist, um es dann doch zu sagen "Sie sind uns ein Schutzengel". Dieser, der ein Student mit leichtem Reisegepäck sein könnte, reagiert alles andere als indigniert, ja, er schmunzelt sogar. Als wir dann glücklich auf unserem vorbestellten Platz zu sitzen kommen, bin ich erstaunt, als ich vermeine, zwei Reihen vor

uns, auf der uns gegenüberliegenden Seite, ist er ja wieder, als sei er unser ständiger Reisebegleiter, mit dem wir wohl noch im Laufe der Reise zu tun bekommen könnten. Doch ich bin nicht wenig erstaunt, als ich ihn kurz danach nicht mehr sehe, Marianne sogar sagt: der junge Mann ist nicht mit eingestiegen in unseren Abteil 24, ich sah, wie er in Wagen 25 ging..

Weiss nicht warum, doch werde ich erinnert an einen jungen Mann, der vor etwelchen Jahrzehnten sich mir im Erfrischungsraum der Bonner Universität zugesellte und nahelegte, ich solle mich im Bundespresseamt um eine Anstellung bemühen - was dann auch nach erstem abfälligen Bescheid tatsächlich gelang und mir eine Lebensstelle verschafte, die es mir erlaubte, neben dem Brotberuf an meinem Lebenswerk schaffen zu können, was mich bis heute beschäftigt, zuletzt, wie bereits erwähnt, mit der Arbeit der Analyse des Preisgebotes der Engel zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit, die ich kurz vor unserer Fahrt nach Maria Zell hatte abschliessen können, um nun frohzusein, einige Tage abschalten zu können. Auch der hätte ein Student sein könnte, einer, der recht vertrauenserweckend wirkte. Vorgesestern dachte ich noch bei mir: Du hast diesen 'mir zuvor unbekanntem Retter in der damaligen Not nicht mehr gesehen - ob er sich nocheinmal blicken lässt, jetzt bei mir dem 84jährigen? - In letzter Zeit erfolgten immerzu eigenartige Anfragen, wie zum Hauptbahnhof zu kommen, worauf ich zunächst auf Anhieb keine Antwort wusste, um dann doch immer besser Bescheid zu wissen.

607 Tagebruch: II, TEIL DER MASSENMORD VON OSLO

Die Weltöffentlichkeit steht und starrt fassungslos auf ein Osloer Blutbad - eins aus einem Land, dessen Saturiertheit wegen ein solches Inferno am wenigsten erwarten liess. Das überkam wie - mit Christus zu schreiben - wie "ein Dieb in der Nacht", völlig unvermutet, wie der berühmte 'Blitz aus heiterem Himmel'. Die Norweger glauben, unbesorgt zu sein hielten es deswegen mit nur laschen Sicherheitsvorkehrungen, daher sich ein weiteres Christuswort anbietet: "Wenn sie reden von Frieden und Sicherheit, bricht plötzlich das Verderben über sie herein." Einmal mehr erweist sich das Unerwartete als das besonders nachhaltig Überraschende und Verwirrende, . Das muss wie eine Warnung für uns alle hierzulande sein. Hätte jemand die Fähigkeit und Gnade gehabt, es vorauszusehen und auch vorauszusagen, wäre er mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht ernst genommen worden. Doch wir wollen die Dinge und erst recht die Menschen nicht so

sehen, wie sie sind, sondern derart, wie sie nach unserem Wunsch und Willen sein sollen. Die Wirklichkeit hat die unangenehme Eigenschaft, unseren Illusionen nicht zupasszusein.

Bei diesem fürchterlichen Attentat sind über 70 Todesopfer zu beklagen. Es handelt sich um die Tat bzw. Untat eines 32jährigen. Nachdem dieser in der Hauptstadt das Regierungsgebäude durch eine schwere Explosion erschüttern liess, der Regierungschef nur mit knapper Not, weil durch Zufall, dem ihm zugedachten Tod entkam, begab sich der Terrorist eiskalt seelenruhig auf eine winzige Ferieninsel, 40 km von Oslo entfernt, und veranstaltete eine Treibjagd auf Menschen so, als handle es sich um ein Jagdvergnügen, eine Treibjagd auf Hasen oder Wildschweine. Der Mörder konnte sich eine geschlagene Stunde Zeit lassen, sein Bluthandwerk auf unschuldige Menschen durchzuführen, auf ferienbechwingte Juendliche, die ein fröhliches Treffen gegen Intoleranz und für ein friedliches Miteinander veranstalteten und nun als sozialdemokratische Jugend das genaue Gegenteil dessen erfahren mussten, wofür sie warben. Der Massenmörder stellte sich vor als Gegner der Islamisierung sowohl als auch sozialistischer Politik.

Psychoanalytiker befanden, Adolf Hitler sei bei zum letzten Augenblick voll bei Verstand gewesen, welcher Analysenbefund wohl auch bei den norwegischen Rechtsradikalen zu erwarten steht, wobei darauf zu verweisen, wie Hitler Vergötzung des Germanenblutes predigte, einschärfte, es sei dieses im Vergleich zum fremdländischen, vor allem semitischem Blut das einzig wirklich auserwählte Blut, was auf Kampfansage an das Kostbaren Blutes christlicher Eucharistie hinauslief. Lies dazu meine vor Jahrzehnten erstellte Abhandlung ZUR GENESE DES ANTISEMITISMUS Dabei ist es eine Ironie der Geschichte, wenn ausgerechnet in den vorwiegend germanischen Völkerschaften wie Skandinavien, den Niederlanden und nicht zuletzt von England dieser Rassenquatsch Hitlers am wenigsten Beifall fand - einigen wohl doch, bis heute, wie die norwegische Tragödie belegt.

Fest steht: der rechtsradikale Massenmörder war voll bei Bewusstsein, wie Hitler es gewesen, um mit entsprechender Kaltblütigkeit ausführen zu können, was ihm aus unbewussten Untiefen kommt - wie er in dieser Geistes- und deren Seelenhaltung mit langwieriger neunjähriger Vorbereitungszeit zu Werke ging. Da besteht Blutsverwandtschaft zu Hitler. Ist bei beiden zu befinden, sie seien ihrer klareren Rationalität wegen keine schweren Psychopathen? Wohl nur beding!. Wenn, was bei Menschen pausenlos der Fall, Unbewusstes den Geist mitgängt, kann von völliger Bewusstheit nicht zu reden sein, auch wenn der äussere Schein es anders nahelegt.. Das

heisst beileibe nicht, der Irre sei schuldlos - aber der Verteidiger könnte auf Teilwahrheit solcher Behauptung verweisen. Wir sahen: ein Wert ist in unserer angekränkelten Erbsündenwelt umso gefährdeter, je wervoller er ist. Der religiöse, auf den absoluten Wert ausgerichtete, ist der grösste um entsprechend abarten zu können, schier absolut (!) unheilvoll,, was die Religions- und auf weite Strecken hin selbst die sich christlich nennende Kirchengeschichte nur allzudeutlich belegt. Die uns Menschen angeborene religiöse Veranlagung - vergleichbar der zur Ästhetik, zur Mathematik usw - speist sich entscheidend aus Kräften unserer Seele, C.G. Jung würde sagen: aus kollektiven Archetypen usw. Hier ist in letzter Instanz jene Natur, die die engelhaftige Übernatur aber auch die teuflische Aussernatur voraussetzt, um sie zu vollenden in dem, was Engel oder Teufel analog. Wohin das zu führen vermag? Zur Besitzergreifung eines Menschen durch seinen Engel oder denn zur Um- und zeitweiligen direkten Besessenheit durch den Teufel. Just auf solche diagnostizierte des Schreibenden spontane Analyse, als er von der ungeheuerlichen Blutuntat hörte - welchen Schluss zu ziehen mir nahelegend war, weil ich in meinen Hitler-Dramen eben auf eine solche Besessenheit geschlossen habe, wobei wiederum gilt: Eine solche Obsession macht den Menschen nicht schuldlos, wirkt aber vor dem göttlichen Richter bestimmt in mehr als einer Hinsicht 'auch' als entschuldigend. Persönliche Schuld beginnt bereits im Anfang der Entscheidung für Engel oder Teufel. Der Mensch kann des Engels rechte Hand werden oder denn Handlanger des Dämons. Darüber hat er in persönlicher Freiheit zu entscheiden. Im weiteren Besesseheitsverlauf setzt es immer wieder Phasen ab, in der freie Entscheidung erneut abverlangt wird. Solche Diagnose wird vor einem weltlichen Gericht wohl kaum sonderlich verfangen, kann gleichwohl die eigentlich zutreffende sein. Das gilt für unsere im Tiefsten bzw. Untiefsten pseudoreligiös bewegten Rechtsradikalen, nicht minder für Gegenextrem, den Linksradiakalen, z.B. jenen, die sich unentwegt als Attentäter auf den Zar betätigten usw. Es könnte uns eine Zukunft überkommen, in der sich diese Extremisten unheilvoll übereinkommen - durch ein Medium meldete sich bei uns Stalin, der zu verstehen gab, er habe im Jenseits jenen FreundschaftsPakt mit Hitler aufgegriffen und weitergeführt, der eigentlich nie unterbrochen wurde. Solche Dämonen könnten uns einmal unheilvoll werden müssen, die umso gefährlicher werden können, wenn sie sich als - der Mystik wohlbekanntes - 'stummen Teufel handelt.. Ihnen wird durch Exorzismus zunächst einmal schwer nur beizukommen sein. - - Halten wir fest: alles, was bei Menschen der Radikalität, ist verwurzelt im Religiösen und dessen Absluttheisstreben, führt zur Entschiedenheit im Guten, verführt zur fanatisierte Radikalität im Bösen. Diese Menschen angeborene

religiöse Natur ist Natur, auf der engelhafte oder teuflische Übernatur vollendend aufzubauen beliebt. Besonders klasisches Beispiel ist z.B. Robespierre, der als Sozialrevoluzzer in einem pseudoreligiöse Liturgie inszeniert, die dem eigens so genannten 'Höchsten Wesen' galten. Diese Mischung verführte zum teuflermesslerischen Blutkult, der Hekatomben von Menschenopfer dem Moloch Luzifer in den Rachen schmiss. Neuauflage dafür lieferten Stali und Mao..

Übrigens! In diesem Zusammenhang sei an eine noch nicht weit zurückliegende Tagebucheintragung erinnert, in der zu schreiben war wie mich plötzlich - was in dieser Art einmalig - ein Handy-Anruf erreichte, in der sich Hitlers Stimme meldete mit: "Alfred, sei wachsam, ich bin wieder da!". Das klang wie eine Art ungewollt abgelegter 'Teufelspredigt' - die was besagt? Nun, genau das, was wir soeben anlässlich der Morde eines Rechtsradikalen als dringende Möglichkeit ventilierten: Ein Dämon kann uns inbesitznehmen und zu einer Untat bewegen, zu der wir uns selber nicht entschlossen hätten - was der Dämon jedoch kann, wenn dem von solch teuflischer Inbesitznahme betroffenen Menschen kein Schutzengel beisteht und Teuflisches verhindert. Ein solcher schützende Engel war in Oslo nicht auszumachen. Hier ist zu verweisen auf das Weisheitswort Blaise Pascals: "Der Mensch übersteigt den Menschen um ein Unendliches" - z.B. dann, wenn ein Engel oder ein entarteter Engel seine natürliche Anlage zum Anlass nehmen kann, sie ins Übernatürlich-Überdimensionale auswachsen zu lassen. Der sterbende Jesus Christus betete nicht zuletzt im Sinne seiner christlichen Feindesliebe "Gott, verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun" - Das braucht keineswegs auszuschliessen, es habe einen Besessenen mit seinem voraufgegangenen Tun und Handeln vorbereitet, was ein Dämon vollenden konnte, daher menschliche Schuld zwar mitgegeben, jedoch eingeschränkt gesehen werden darf, daher in letzter Instanz viele Menschen im jenseitigen Gericht mit dem Fegefeuer davonkommen können.

Erinnert sei daher ebenfalls an eine, kurz nach dem II. Weltkrieg, zurückliegende Traumvision, derzufolge sich Hitler von seinem Scherbenhaufen erhob, neben mir stand mit dem Ausruf, der einer Bitte gleichkam: "Die 12. Armee Wenck wird mich retten", woraufhin ich ihn auf die Möglichkeit übernatürlicher Errettung vor ewiger Verdammnis verwies, welche letzte Möglichkeit er nach einigem Zögern zurückwies, woraufhin er teuflisch verzerrten Gesichts auf seinen Scheiterhaufen zurückfuhr. Was hier interessiert: bei all seinen Untaten war Deutschlands grösstem politischem Verbrecher schon eine gewisse Unzurechnungsfähigkeit zuzubilligen und entsprechende Entschuldigung:

möglich, daher er vor dem Schlimmsten, dem ewigen Verderben, hätte davonkommen können. Besessenheit, kann einen Menschen gefangen halten auch wenn diesem nicht, jedenfalls zunächst nicht, diese anzumerken. Auf den ersten Blick könnte der Massenmörder von Oslo einigermaßen normal wirken, nicht in Verdacht genommen werden, ein gemeingefährlicher Terrorist zu sein bzw. zu werden. Selbst ein guter Mensch wie Sokrates - wahrhaftig nicht irgendjemand - bekannte: er fühle sich eines jeden Verbrechens für fähig .Tatsächlich ist der erbsündlich angekränkelte Mensch von Natur und Unnatur her mehr böse als gut, mehr schwach als stark, daher keiner Selbsterlösung fähig, selbst wenn er als politischer Demagoge als glaubwürdig gut und entsprechend unterstützungswürdig erschien. Erinnerung sei auch daran, wie selber ein so grosser Heiliger wie Paulus zuvor sich gegen Christenmenschen mörderisch inszeuggelegt hatte. Er betonte nicht von ungefähr: "Durch die Gnade Gottes, bin ich, was ich bin", also keineswegs aus eigener Kraft. Damit braucht er nicht ohne freiheitsbewährtes eigenes Verdienst zu sein. Wenn sich heutzutage Ungläubige überschlagen, des Paulus Damaskuserlebnis und andere wunderbare myische Vorkommnisse um ihren übernatürlichen Charakter zu bringen, sie z.B. auf irgendwelche psychologisch erklärbaren Ursachen zurückzuführen, um sie um ihr christlich Essentielles zu bringen,, so war Paulus selber von genügender intellektueller Kompetenz, sich damit imfalle der Zurückweisung der Gnade solche Ausreden zur farisäischen Selbstrechtfertigung zusammenzubasteln. Wie das ohne weiteres möglich gewesen wäre, beweisen z.B. Farisäer und Schriftgelehrte, Priester und Professoren damaliger Zeit, als sie sich hinwegsetzten über Christi - den Anspruch auf Gottheit unterstreichenden - Wundern, um sich über solche gleich der Auferweckung des Lazarus hinwegzusetzen, um sich sogar, lt. Johannesevangelium, zu dem Vorsatz zu versteigen, er müsse Lazarus nach seiner Auferweckung erneut getötet werden, was ebenfalls bedeutet: hätte es in ihrer Macht gelegen, den auferstandenen Herrn Jesus Christus höchstpersönlich nocheinmal umzubringen, sie hätten es in der fanatischen Radikalität ihres auf Alles oder Nichts hinstrebenden Absolutheitsanspruches besorgt, was sie bewiesen, indem sie Treibjagd auf Christi Apostel machten. . Paulus hatte alles Zeug, einer von ihnen zu werden. Er tat es nicht und bewies damit, wie sich eine generelle Beschuldigung des jüdischen Volkes verbieten muss, was gewiss auch gilt für nachfolgende 'auserwählte Völker', auch wenn diese sich in Mehrheit der Gnade verschlossen, wie es heutzutage z.B. bei den Abendländern der Fall, daher von einem 'ehemals christlichen Abendland' zu sprechen ist. Daraus resultiert weiterhin: Ein solcher massenmörderischer Mann wie der von Oslo, war

menschlicher Handlanger des Teufels Doch diese Verwandtschaft im Pseudoreligiös-pseudomessianischen Unwesen besteht weiterhin auch mit islamischen Fundamentalisten und deren fatalem Irrglauben. -. Es heisst: Glaubens-Sache ist Privatsache, z.B. Glauben oder Unglauben der Existenz von Engeln oder Teufeln gegenüber. Reine 'Privatsache'? Ja - hätte Irrglaube nicht immer wieder entscheidende Auswirkungen auf die Öffentlichkeit in Kirche und Staat! So rein 'pivat' verläuft das nicht, wie die Osloer Bluttat beweist. Wie gesagt bzw. geschrieben zielten die ersten Erklärungsversuche auf irreführten islamischen Fundamentalismus. Nach aussen kann es scheinen, es sei das Gegenteil der Fall, da der verbrecherisch gewordene Norweger ein erklärter Antiislamist ist. Aber auch in dieser Beziehung pflegen sich mal wieder die Extreme und deren Extremisten zu berühren, da Bluts- und Seelenverwandtschaft besteht sowohl zwischen Rechts- und Linksradiكالen als auch zwischen fanatisch gewordenen Islamisten und Antiislamisten.

Hier wirft sich auch das Problem auf, wieweit die für Demokratien konstitutive Meinungsfreiheit zu respektieren oder ggf. einzuschränken ist. Einschränkung liegt ja bereits vor, wenn die Osloer Richter dem Angeklagten nicht erlauben, für seinen 'Glauben' öffentliche Propagandabekundungen hinzulegen, wenn hierzulande der Vertrieb von Hitlers Schmähchrift MEIN KAMPF verboten wird - wenngleich die dringende Gefahr nicht zu unterschätzen ist, es würde mit Berufung darauf Meinungsfreiheit geknebelt, womit wir uns jenen diktatorischen Übelständen annähern können, auf die ein Fanatiker wie der von Oslo es ebenfalls abgesehen hat. Wir können uns schneller im Unterdrückungsstaat wiederfinden, als freiheitsliebenden Demokraten recht und lieb. Cave canem! Absolutistische Irrläufer aller Colör stehen in den Startlöchern, sind am gefährlichsten dann, wenn sie sich demokratisch zu tarnen verstehen, in ihrem Kampf in Wirklichkeit aus taktisch raffinierten Gründen 'Waffenstilland' ausrufen, der zu spruchreifgewordener Zeit bedenkenlos gebrochen werden kann. Listenreiches, entsprechend täuschendes Vorgehen zugehört dem strategischen Handwerk. - ..Einmal mehr ist kreative Mitte gefordert. Doch die zählt zum Schwierigsten für Menschen, auf allen Gebieten. .

Aus alldem können wir unschwer ersehen, wie die Bedeutung eines wirklich wahren, entsprechend glaubwürdigen, entsprechend segensreichen 'Glaubens' garnicht überschätzt werden kann, sehen es, setzen wir ihn in Vergleich mit pseudoreligiösem Irrglauben, der z.B mit dem rechtsradikalen Nationalsozialismus so unheimlich viel Leid über die Welt gebracht hat zu dem sich Hitler in seiner Reuelosigkeit in seinem letzten Testament vor seinem Selbstmord auchdrücklich bekennt. Hoffentlich findet ein solches

Bekenntnis nicht erneut seine Gläubigen, durch Neofaschisten gleich dem Untäter von Oslo. t.

Nachtrag: Die Presse hält es für nötig, hinzuweisen auf die 'Volkskrankheit Depression', da immer mehr Menschen mit psychischer Störung in die Klinik eingewiesen werden müssen. - Hat das mit soeben abgehandelten Thema zu tun? 'Auch' damit! Denn auch hier hat zu gelten: der tiefste Grund für abgründige Depression liegt in jener mangelnden Sinnerfüllung, mit Hinweis auf die richtig befriedigend nur die Religion Wegweisung bieten kann - leuchtet die nicht ein, kanns ohne weiteres zu dem kommen, was wir 'Selbstmord' nennen, der freilich besser 'Freitod' zu heißen verdiente, da das eigentliche Selbst eines Menschen nicht ausgelöscht werden kann, in Ewigkeit nicht. Was für den einzelnen Menschen gilt, gilt für ganze Völker, zurzeit vornab mal wieder für das gründlich-abgründliche deutsche Volk, das in Mehrheit seine Christlichkeit über Bord war und in seinem Sinnverlust exzelliert durch unheilvoll absteigende Geburtenraten. - welche religionsfilofische Feststellung, bereits den Kern der Philosophie Platos bildete, womit wir uns bereits mitten im Bereich der 'Sinnfrage-Erhellung' wiederfinden. Auszuhalten im 'Heroischen' wie Nietzsche es fordert, erfordert jene 'übermenschlichen Kräfte', die der Philosoph sich für das zukünftige Idol eines 'Übermenschen' erträumt, für den sich z.B. ein Adolf Hitler hielt, dem als Ersatzgötzen zuletzt nichts anderes übrig blieb, als ebenfalls seine Zuflucht im Freitod zu suchn, wobei er sich der Illusion hingab, sich damit der Verantwortung entziehen zu können, der zunächst vor einem weltlichen Gericht, vollendet vor einem übernatürlichen, das nach dem Tode unser wartet. Die hitlersche Pseudoreligion erwies sich als blosser Umweg, der zurückführt auf den Weg der Verzweiflung, wie Hitler übrigens in einem Gespräch vor seinem Freitod sagte: Nietzsches Übermenschenphilosophie sei ihm gesscheitert, Schopenhauers Pessimismus hätte Recht behalten müssen. Wie mit Nietzsche Forderung, sich heroisch dem Leben zu stellen, verhält es sich mit dem Postulat eines Camus, auszuharren im 'Paradoxen'. Wo solche Forderungen einzig und allein noch herhalten können? Als Philosophie der zur Hölle verdamnten Geschöpfe, die es bedauern, sich nicht in der Substantialität ihres unzerstörben Selbstes umbringen zu können. Erkrankte Seelen bedürfen eines Seelsorgers, der zuletzt der Geistliche sein kann, der jenes Wort zu sprechen vermag, das dem Psychologen versagt: ego te absolvo, ich vergebe dir die Sünde, deren Schuldenlast dich umzubringen droht, weil mich der Mensch gewordene Gott dazu begabte, indem er Teilhabe schenkte an seiner göttlichen Vollmacht. Doch da gilt erneut:

das kann nur helfen dem, der in jener Religion sein Heil suchen und finden kann, die zuguterletzt allein imstande, tief- bzw. untief sitzende seelische Depressionen zu heilen. Ohne Glauben bleibt nur der Unglaube, der zur Verzweiflung verführen muss - wie Christus warnte: "Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet", schliesslich noch, was Gott verhindern möge, als Verdammter in der Hölle zur ewigen Verzweiflung verurteilt wie besagtes strenges Gericht auch über die ergeht, die, Gott sei Dank, mit dem jenseitigen Fegefeuer davonkommen dürfen. Vorspiele dazu liefern pseudomessianische Radikalismen, deren Illusion apriori zum Scheitern verdammt. Sie liegen auf der Linie der 'Süchte', der Suche nach Seligkeit bereits hienieden, die sich jedoch in der Unseligkeit der Selbstzerstörung wiederfinden muss, nicht selten eine Unart indirekten Freitodes sind, wobei wir noch froh sind, wenn verzweifelte Freitödlere nicht dazu übergehen, vor eigenem verzweiferten Tod Mitmenschen umzubringen so, wie es der Mordschütze von Oslo besorgte, wie es Diktatoren wie Hitler und Stalin besorgen, die bedenkenlos über Leichergehen, dabei noch des fatalen Irrwahns sind, damit dem Heil der Menschheit dienlich zu sein, die ihn später nicht nur bewundern, sondern direkt beneiden muss, weil er mit solchen Aufgaben sich betraut sehen durfte...

609. TAGEBUCH. III. TEIL

6

A) TURBULENZEN UND KEIN ENDE (S.20)

B) PAPSTBLUT UND DROGENKRIEG (S. 27)

C) WALLAHFRT NACH MARIENERSCHEINUNGSSTÄTTE MARPINGEN (S. 32)

D) FILOSOFISCHES UND THEOLOGISCHES ÜBER "GESPENSSTISCHES" IN DER POLITIK: BEITRAG ZU EINER PHOENIX-FILOSOFENRUNDE (S. 35)

E)) ZUM SONNTAGSEVANGELIUM ÜBER EINE KANAANÄISCHE FRAU (S. 39)

A)

Wie inzwischen gewohnt, werden wir mit einem Handy-Schreiben unseres unbekannteren Absenders bedacht, der bei aller Unbekanntheit uns aufgrund solcher Schreiben kein ganz Unbekanntere mehr ist. Es heisst:

11. August 2011: "Dir fehlt noch immer stets der Blick aufs Grosse und aufs Ganze, doch glaube nicht, dass stets und immerdar mit Freuden ich nach deiner Pfeife tanze. (Uhrzeit: 14.03: eine Stunde später als unsere mitteleuropäische Zeit. Vielleicht Moskauer Zeit - wie

vorige Woche schon einmal, (verschiedentlich?) Absender: 01605877174))

2. HANDY-SCHREIBEN.

"Des Seligen Lebenssaft ist keineswegs ein Panace für jede Pein, schon gar nicht kühlts Mestizenblut. Nur ich kanns richten so, damit werd Friede sein."

(Es folgt 'SpiegelOnline: "Papst-Blut soll Drogenkrieg beenden:Im Kampf gegen Bandenkriminalität greift Mexiko zu einem ungewöhnlichen Mittel: eine Reliquie mit Blut des verstorbenen Papstes Johannes Paul II. soll durch das Land getragen werden - der Vatikan schickt für die Prozession eine Ampulle Blut nach Lateinamerika.")

Voraufging ein Telefongespräch mit den üblichen mysteriösen Störungen, die diesmal etwas variiert: wie bereits in der vorigen Woche kommt mir selber keine fremdländische Aussage dämonischen Charakters dazwischen - stattdessen höre ich den Gesprächspartner rufen: wer denn dort sei? Er unterstreicht seine Anfrage, indem er auf italienisch antwortet auf einen Anruf, den ich persönlich nicht höre, von dem der Gesprächspartner mir nachher sagt: es hätte sich wieder eine vatikanische Glaubenszentrale gemeldet, der er bedeutete, er sei der falsche Anrufpartner.

Zum ersten der heutigen Handy-Telegramme! Mir soll immer noch "fehlen stets der Blick aufs Grosse und auf Ganze." Was damit gesagt sein dürfte? Angeblich soll mir noch die Einsicht darüber fehlen, wer am Ende "des Grossen und des Ganzen" das Rennen mache, den Endsieg davontrage im Kampf zwischen der Heils- und der Unheilsgeschichte, in dem Entscheidungskampf, wie ihn schildert die Geheime Offenbarung, im Kirchenvolksmund auch Apokalypse genannt. Aber gerade diese spricht doch den Christenmenschen Mut zu, nicht vorzeitig zu kapitulieren, auch wenn äussere Anzeichen grösster Bedrängung eben dazu aufzufordern scheinen, da die Lage für die Verteidiger der christlichen Sache auf verlorenem Posten zu stehen scheinen. In diesem Offenbarungssinne sagte uns bereits 1946 die Botschaft Marienfrieds voraus: "Der Teufel wird nach aussen hin soviel Macht bekommt, dass alle, die nicht fest in mir gegründet sind, sich täuschen lassen, selbst die Besten.", da er versteht, die Menschen eben 'teuflisch gut' zu blenden und entsprechend zu verblenden. Der Seherin aber wurde bedeutet, was schon im 19. Jahrhundert der heiligen Katharina Laboure in Paris eingeschärft wurde: Sie solle niemals das Vertrauen verlieren, vielmehr sich bewähren in dieser Glaubenskrise schärfsten Kalibers, wobei diese Seherinnen beispielhaft standen für die gläubigen und entsprechend vertrauensvollen Christenmenschen überhaupt, deren

Glauben unerhört turbulenten Belastungstests sich gegenübergestellt sehen muss. - Vermutlich liegt hier auch der Sinn, wenn Englands bedeutendster Dichter William Shakespeare uns auf der Anfahrt nach Altöttingen dreimal zurief: "Alfred, don't surrender!", nachdem er vor unserer Abreise ein Schreiben als eine Art Brandbrief dahinlegte mit dem Bescheid, wir sollten uns bei unserer Fahrt auf schwere Unwetter gefasst machen, wie er einschärfte, Luzifer, der Unaussprechliche, würde kein Mittel unversucht lassen, meine Vorhaben zu vereiteln, um ebenfalls zu appellieren: "firm" zu bleiben, also zu bauen auf die Kraft des Firmsakraments. Zurzeit, da heutiges Tagestelegramm uns erreicht, sieht sich übrigens England in seinen Grosstädten schwer erschütternden Aufständen frustrierter Jugendlicher ausgesetzt, daher zum Schutz der nicht unerheblich bedrohten Bevölkerung der Polizeischutz erheblich verstärkt werden musste. In Deutschland blieben wir Gott sei Dank bis heute von solch revoluzerischem Getümmel verschont, müssen uns aber gemahnt sehen, dringend sogar, zu jenem Ausgleich zwischen Kapitalismus und Sozialismus zu finden, an dessen Gelingen oder Scheitern der Weltfrieden oder eben denn der Weltunfrieden hängt. Blutbespritzte Vorgänge gleich derr Grossen Französischen Revolution mögen uns erspart bleiben. Allerdings zeichnen sich Vorboten weltweit genau dafür ab. - Wir werden also aufgerufen, unter keinen Umständen knieweich zu werden, komme, was da kommen wolle, womit wir uns nocheinmal verwiesen sehen auf Marienfrieds Botschaft, die ganz im Sinne wiederum der Geheimen Offenbarung verspricht: "Ich werde die restliche Schar zum Sieg für Christus führen", und zwar dann, "wenn die Zahl der Opfer voll".

Heutiges Handy-Telegramm versucht sich einmal mehr in dem Versuch einer 'Umwertung der Werte', jener christlichen Wertschätzung, die unbedingt festhält an den Zusicherungen der christlichen Offenbarung. Stattdessen sollen wir eine grössere Ganzheitsschau gewinnen im Verlauf der Auseinandersetzung mit dem anichristlichen Gegenspiel, das ein New Age vorgaukelt, dem die Zukunft gehören soll.. Es handelt sich eben um jene Grenzsituation, die für den alles entscheidenden Endkampf zwischen Christ und Antichrist und damit zwischen Engeln und Teufeln typisch ist. Wir sehen uns konfrontiert mit der Entscheidung zwischen dem Göttlichen und dem abgefallenen Teuflischen. Der Ausgang dieser freiheitlichen Entscheidend ist maßgebend dafür, wem wir unser gläubiges Vertrauen zukommen lassen wollen..

Es heisst also: "Dir fehlt noch immer stets der Blick aufs Grosse und auf Ganze" - gefolgt von dem bemerkenswerten Satz: "doch glaube nicht, dass stets und immerdar mit

Freuden ich nach deiner Pfeife tanze."

Bemerkenswert? Warum? Auch aus persönlichen Gründen. Anfangs der - sich seit Jahrzehnten im Verborgenen abspielenden - Vorgänge sagte mir einer der Teilnehmer: Es entstehe der Eindruck, "der Teufel müsse bei uns kleine Brötchen backen.", er müsse sich z.B. zu ihm abgezwungenen Aussagen verstehen, zu einer Art Teufelspredigt, wie Luzifer einmal sagte, er komme, weil er "kommen müsse zum Dienst", offensichtlich zu einem, der ihm wider den Geschmack, wobei er aber in einer Gelegenheit nahm, seine Bescheidenheit schabernacksdämonisch zu verpacken, um für sich Werbung zu machen, uns zu bewegen zur Entscheidung für ihn und seine Sache, der, wie uns heute einmal mehr zu verstehen gegeben wurde, "aufs Grosse und aufs Ganze" unserer Weltgeschichte der Enderfolg zufallen soll. Darum gehts!. Diese Art Spiel wird nun mit dem heutigen Telegramm erneut, entsprechend variierend, durchgespielt, und das mit dem Zusatz, wir sollten uns nur nicht einbilden, es mache ihm Freude "nach unserer Pfeife zu tanzen", denn eben ihm gehöre ja der Endsieg, auch wenn er zeitweise den Rückzieher spielen müsse, wie Luzifer uns schon vor Jahrzehnten sagte: "Dein Schutz währt nicht ewig", noch aber ist dein "body guard", dein Schutzengel, zu stark. - Das liegt auf der Linie des Ausgeführten, demzufolge mit einer Zeit zu rechnen, in der der antichristliche Widersacher eindeutig scheint die Oberhand - in Kirche und Staat - gewinnen zu dürfen. Wie Jesus Christus höchstpersönlich voraussagt: würden die Tage der Prüfung nicht abgekürzt, liefen selbst noch die Auserwählten Gefahr des Verzagens und Kleinbeigebens. - Wenn Luzifer uns noch klarmachen wollte: "Dein Schutz währt nicht ewig", ist das ebenso im erläuterten Sinne deutbar. eines treu ergebenen Christenmenschen Schutz kann - wie in Wiederholung der Prüfung des Hiob - eine zeitlang dem Widersacher sich ausgeliefert sehen müssen, wie z.B. Widerständler gegen Hitler, die ihre Abwehr mit ihrem Blut und Leben bezahlen mussten. Doch wenn Gott dieses Martyrium wie im Falle der blutig verfolgten Frühchristen hinnimmt,, heisst es nicht, sie seien im eigentlich entscheidenden Sinne schutzlos; denn göttlicher, durch den eigens so genannten 'Schutzengel' gewährter Schutz wirkt ewig, lässt den gewaltsamen Tod so zur ewigen Seligkeit gereichen, wie Christus es in seiner Bergpredigt verhieß: Selig sind, die um meines Namens willen Verfolgung erleiden. Beispielhaft dafür ist das Leben einmal des Petrus, zum anderen seiner Apostelkollegen. Ein Schutzengel erschien, sie aus dem Gefängnis des Herodes zu befreien, wie Paulus in Jerusalem durch römische Soldaten vor dem sicheren Tod bewahrt blieb - aber diese Apostel, denen sich lebensrettend die Allmacht Gottes erwies, mussten zuletzt den gewaltsamen Martyrertod erleiden, der, mit Christus zu sprechen,

dem Weizenkorn gleich in die Erde fallen und absterben muss, um zum eigentlichen Leben und dessen ewige Fruchtbarkeit auszureifen. Des zum Zeichen ist die eucharistische Hostie Weizennahrung, die Vollendung findet zur gottmenschlichen Nahrung, die kräftigt zum Himmelsleben ewiger Seligkeit, wobei gottmenschliche Gnade fusst auf der Natur, hier der des Weizen.. Das gilt vollendet für Jesus Christus höchstpersönlich. Der Auferstandene gibt den Emmausjüngern zu bedenken;: Der Menschensohn musste seine Passion erleiden, um so zur himmlischen Verklärung auswachsen zu können. Aufschlussreich ist es auch, wenn der Auferstandene sich vor den Emmausjüngern in eucharistischer Weise zu erkennen gab, um gleichfalls anzudeuten: so wie ich Euch, den Emmausjüngern, zuvor unerkant blieb, so ist meine Realpräsenz in der Eucharistie hienieden zwar verborgen, um gleichwohl Teilhabe zu schenken an dem Endsieg des Mensch gewordenen Gottes und dessen österlicher Selbstoffenbarung.

Der Schreibende ist sich im klaren: liest Otto Normalverbraucher von heutzutage als 'augeklärter' Mensch diese unsere Ausführungen, zuckt der nur mitleidig die Achseln und hält sich bereit, den Irrenarzt zu bemühen; denn so etwas wie Engel und Teufel sei reines Hirngespinnst. In diesem Sinne bzw. Unsinn finde ich plötzlich heute auf meinen Papieren eine achtseitige Abhandlung aus "Wikedia, der freien Enzyklopädie". Die Abhandlung titelt: DER GOTTESWAHN", versehen mit dem Bild von "Dawkins 2008 bei einer Signierstunde für The Good Delusion in der Barnes-&-Noble-Filiale in Lower Manhattan." - Abends widme ich mich gerne dieser Abhandlung, nicht uninteressiert daran, was die Gegenseite der Ungläubigen glaubens ist, uns weismachen zu können. Ich habe den Eindruck, nichts Neues unter dem Altbekanntem vorfinden zu können, was mich sogar ein wenig enttäuscht, da ich Gott weiss war erwartet hatte von einem scharfsinnigen 'Denker', der zurzeit furore macht und durchaus sein Publikum findet. Damit sich des näheren auseinanderzusetzen, soll nicht dieses Ortes sein. Wir müssen uns jedoch im Klaren sein: solches Schrifttum erzielt durchaus Wirkungen und lässt die Autoren als entsprechend verantwortungsvoll erscheinen, verantwortungsvoll "vor Gott und den Menschen", wie der Volksmund das ausdrückt. Freilich, gilt für einen Menschen, der sich ausdrücklich zu seinem Un-Glauben an Gott bekennt und diesen seinen abgefallenen Glauben unbedingt verteidigen will: ein solche Unglaube wäre nicht möglich, gäbe es nicht jenen Glauben an Gott und Überwelt,, der den Mr. Dawkins von Jugend her selber einmal erfüllt haben dürfte, um sich nunmehr gedrunken zu fühlen, sich desto vehementer davon abstossen zu wollen. Wie der Gläubige sich bewährt, indem er sich zweifelnden Unglaubens erwehrt, so gilt umgekehrt ebenfalls. So gesehen können Gläubige wie Ungläubige als Zwillinge

angesehen werden, freilich als zweieigige, deren Brüderschaft nicht auf den ersten Blick erkennbar, zumal wenn sie zwei grundverschiedene Kappen tragen..

Solches atheistische Daherphilosophieren soll typisch stehen für die Bedeutung unserer 'Kultur' und deren Einfluss aufs praktische Leben, also nicht zuletzt auf unsere Politik? Dafür liefert zurzeit die Politik selber ein Beispiel, indem aus theoretischen Analysen gewinnene Einsichten sog. Rätting-Agentur weltweit wirtschaftspolitische Auswirkungen erfließen, die das Weltwirtschaftssystem in seinen Fugen krachen lassen, wilde Turbulenzen auslösen. Wirtschaftspolitik hat zu tun mit vital-pragmatischem Abzwecktem, mit unserer Animalität, hat damit aber zu tun auf typisch-menschlich, also nicht zuletzt auf intellektuelle Weise - an anderer Stelle zeigten wir, wie die Hochgeistigkeit des Philosophen Aristoteles vollendeten Abschluss fand in der Hochgeistigkeit der Hochfinanz, einer Hochgeistigkeit, die unbeschadet aller Fernsehdiskussionen dem Grösstel der Zeitgenossen und Raumgenossinnen ihrer Komplexität wegen schwer verständlich nur sind. Solche Auswirkungen von Analysen der Räteagenturen können uns dienen als Analogie: was philosophische Erörterungen - z.B. a la Karl Marx - für praktisch-politische Auswirkungen erzielen können, nicht selten verheerende, direkt 'turbulente', und zwar aufgrund und aufabgrund philosophischer Schlussfolgerungen, die aus animalischen, wirtschaftspolitischen Erscheinungen gezogen werden. . Der Mensch ist eben nicht nur Animalwesen, sondern in allem, was er tut und lässt, ebenfalls Geistseelewesen, daher z.B. tiefreligiös, daher, wie bereits I. Kant betonte, die Neigung zur Auseinandersetzung mit Metaphysik und deren Gottesfrage der Menschheit unausrottbar bis zu ihrem Ende mitgegeben ist, wie überhaupt die religiöse Veranlagung und Begabung des Menschen ursprünglichste Anlage ist, der Mutterboden, aus der Kunst und Wissenschaft erwachsen, was nicht ausschliesst, die heranwachsenden Söhne und Töchter strebten nach Verselbständigung, um zum Eigenwesen kommen zu können, die aber vergeblich versuchen, ihre religiöse Herkunft zu verleugnen. Und auch unser politisches Leben ist wurzelhaft mit der menschlichen Religiosität verbunden, wie z.B. aller Radikalismus versäkularisiertes Absolutheitsstreben ist, im Falle der Säkularisierung zwar zu ungebührlichen Verabsolutierungen, verführt, gleichwohl jedoch jenes religiösen Wesens sind, das wie alles natürliche Wesen entsprechend der Mischung von Grund und Abgrund des Unwesens werden kann, wie wir es z.B. im Fänomen des pseudoreligiösen Hitlerismus oder des pseudomesssianischen Stalinismus erfahren mussten, auch in einem calvinistisch vergötzten Wirtschaftskult usw. Wir können immer wieder verfolgen, wie Politik und Weltanschauung, also Religiosität, untrennbar miteinander verbunden sind,

bisweilen allzusehr, wie im politischen Messiasium des Islams und dessen sog. heiligen Kriegeriums deuthlich werden muss. Interessanterweise erlebten wir gerade wieder, wie in Grossbritanniens Aufstand mit seinen bürgerkriegsähnlichen Zuständen Islamisten sich hineinmischten, die britische Radandalierer unterstützten, wie auch in Ägypten, überhaupt in der arabischen Welt, solche Einmischungen eine tatsächliche Gefahr darstellen.,daher der Wunsch nach einer aufgeklärterer Trennung von Religion und Politik verständlich werden und hohe Partialwahrheiten abendländischer Aufklärungsphilosophie unterstützen können. Der Differenziiierungsprozess zwischen Religion und Kultur, zwischen Religion und Politik verweist auf einen natürlichen Wachstumsprozess, der sich eben nur vor radikalistischen Trennungen hüten muss. Wir verfolgen es mit gemischten Gefühlen, wenn das türkische Militär nicht mehr wie in der Vergangenheit besorgt sein kann auf solche Trennung, wobei schliesslich noch die Gefahr hervorlugt, die Militärs würden im weiteren Verlauf der Entwicklung in den Dienst eines fundamentalistischen Islams treten, was ebenso entschieden zurückzuweisen wie auf eine ähnliche Vermischung von Kultur und Christentum wie von Politik und Christentum, wie es im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation der Fall gewesen ist. Das verbietet sich im Fall des Christentums vor allem deshalb auch, da der Missionsauftrag Jesu Christi geistlich gemeint ist, nicht im Sinne eines politischen Messiasiums, von dem sich ja gerade Jesus Christus nicht entschieden genug abwenden konnte. Jede Gewaltsamkeit im Namen Jesu Christi ist unchristlich, was nicht gerechten Verteidigungskrieg ausschliesst, der in Ausnahmefällen sogar vom Charakter eines 'heiligen Krieges' sein kann. Standen und stehen die Turbulenzen in der arabischen Welt anfangs vornehmlich im Zeichen durchaus berechtigten sozialen Begehrens nach stärkeren Ausgleich zwischen Kapitalismus und Sozialismus, so mischen sich jetzt, z.B. in Tunesien, radikale fundamentalistische Intentionen mithinein, was anzeigt, wie die nunmehr in Frage gestellten Systeme - die wie in Tunesien islamistischen Strömungen ablehnend gegenüberstanden - sich schwer und entsprechend verhängnisvoll versündigten, wenn sie sich zur allzu kapitalistischen Politik verstanden, die naturgemäß a la longues das Gegenextrem heraufbeschwören musste; aber tragischerweise kochen nunmehr islamistische Fundamentalisten darein ihr eigenes Süppchen, daher die guten Araber in absehbarer Zeit klagen müssen, sie seien vom Regen in die Traufe geraten. Bedauerlich wäre es, wenn Westmächte genau dazu nun den Weg freigebombt haben, daher wir es der deutschen Bundesregierung nicht unbedingt verübeln können, hält sie sich diesbezüglich bedeckt.

.

Genug! Doch das alles kann und muss uns schon stutzig werden und nachfragen lassen. ob es angebracht sein kann, sich radikal hinwegsetzen zu wollen über die Tatsache religiöser Urveranlagung des Menschengeschlechtes, einer Veranlagung, die ebensowenig entwurzelt werden kann wie z.B. angeborene künstlerische Begabung oder solche zum politischen Tötertum. Ob Religion und Gottesfrage sinnvoll ist oder als sinnlos abzutun ist, daran hängt zuletzt Sinn oder Unsinn unseres Lebens, das mehr als nur animalisches Leben. Wer sich über die religiöse Intention der Menschheit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hinwegsetzt, wirkt unglaublich und in seiner Intention unglaublich, wie nicht zuletzt jene religiöse Inbrunst beweist, mit der er seinen Unglauben verbreiten will. . Wenn wir aber verzweifeln am Sinn des Lebens, an persönliche Weiterleben nach dem Tode, also an einer Existenz der Überwelt, an Gott und Unsterblichkeit, und darin erfolgreicher ausgleichender Gerechtigkeit verfallen wir nur allzuleicht dem 'Wahn'm daher wir ansatt vom "Gotteswahn" handeln sollten vom Atheismuswahn, der sich zuletzt als so selbstmörderisch erweist wie der Kommunismus und der Nationalsozialismus. - womit wir uns nun doch noch kritisch auseinandersetzen mit dem vorhin erwähnten Mr. Dawkin.

B) PAPSTBLUT UND DROGENKRIEG:

Werfen wir noch einen Blick aufs zweite der heutigen Handy-Telegramme

"Des Seligen Lebenssaft ist keineswegs ein Panace für jede Pein, schon gar nicht kühlts Mestizenblut. Nur ich kanns richten so, damit werd Friede sein."

(Es folgt 'SpiegelOnline: "Papst-Blut soll Drogenkrieg beenden:Im Kampf gegen Bandenkriminalität greift Mexiko zu einem ungewöhnlichen Mittel: eine Reliquie mit Blut des verstorbenen Papstes Johannes Paul II. soll durch das Land getragen werden - der Vatikan schickt für die Prozession eine Ampulle Blut nach Lateinamerika.)

Es war die mexikanische Bishopskonferenz, die den Vatikan um eine Ampulle mit dem Blut des Papstes gebeten hat, wie Radio Vatikan berichtete. Sie soll zuletzt in das weltberühmte Marienheiligtum von Guadalupe gebracht werden. Sie versprechen sich davon Pazifizierung eines blutigen Drogenkrieges, der im Laufe der Jahre landesweit mehr als 41. Menschenopfer gefordert hat.

Wie aus Tagebucheintragen jüngerer Datums hervorgeht, stand ich persönlich dem Totenkult um den verstorbenen Johannes Paul II. reserviert gegenüber, konnte mich keineswegs dazu entschliessen, ihn im besonderen Maß als Fürsprecher anzurufen - im

Gegensatz z.B. zum ungarischen Kardinal Mindszenty, dem mein Erstlingsdrama galt, das ich bei späterer Überarbeitung ausweitete zur Vorausschau auf einen zukünftigen, einen endzeitlichen Papst Petrus II, der sich in der apokalyptisch aufgewühlten Endzeit schwerer antichristlicher Verfolgung wird ausgesetzt sehen müssen. Dieses Drama, konzipiert 1950, stand noch ganz unter dem Eindruck der jüngst erst vergangenen II. Weltkriegsapokalypse, um auszuholen zur Zukunftschau, so recht im Sinne des trinitarischen Zusammenhalts unserer Raumzeitlichkeit. Überhaupt leben meine Jugendwerke unverkennbar aus Erfahrung des II. Weltkrieges, um gleichzeitig fortschrittlich zu sein, Scheinwerferlicht zu werfen auf Zukünftiges.. Aber zur damaligen Zeit wollten sie hierzulande von Vergangenheitsbewältigung nichts wissen, daher ich mit meinem Werk allein zu stehen kam und als Schriftsteller zusehen musste, wie ich zu Rande kam, was dann mithilfe meines Brotberufes auch gelingen durfte. - Also: so sehr ich Johannes Paul I. verehere, zu einer sonderlichen Vereherung seines Nachfolgers konnte ich mich weniger entschliessen. Undenkbar wäre es gewesen, dieser Johannes Paul II. hätte wiederholt oder gar erst als Erster geprägt den Ausspruch seines gewiss seligen Vorgängers, Johannes Paul I.: "Gott ist nicht nur Vater, er ist auch Mutter." Das lag hundertprozentig auf der Linie meines eigenen religionsphilosophischen Werkes.

Nun kam nach der von mir selber gleichmütig hingenommenen Seligsprechung nicht des ersten Johannes Paul, sondern des Zweiten ein Handy-Telegramm, das zu denken Anlass geben konnte, indem es - in seiner Art teuflispredigend - darauf verwies, wie die Fürbittkraft Johannes Paul II. nicht unbeträchtlich werden könne. Ja, was immer ich von ihm erbäte, würde er freizügig gewähren können. Diese Andeutung wurde dann eingeschränkt am 27.4.11 durch ein Telegramm, das auf der Linie des heutigen liegt: "Des polnischen P. Beattifix, das ist doch gestrig alter grauer Schnee: fürs ewige Heil der Menschheit brauchts santo subito per me N. N. ascens (Naensius der Aufsteiger). Auf dieserr Linie liegts, erfolgt heute als Fortsetzung: "Wenn Du, mein Freund, begehrest von des Pontex Lebenssaft, so lass es sein und nimm anstatt ein Schlückchen Blut von mir, das gebet Mut und Kraft" - was also bedeutet, es sei Blutkult - aufgipfelnd in gralsrundlicher Teilhabe am gottmenschlich Kostbaren Blut - durchaus angebracht. Nur wird im Zuge der Umwertung der Werte das Vorzeichen diametal anders gesetzt, was hinausläuft auf den Kampf zwischen Kirche und Gegenkirche. Die Programmatik der Antikirche wird erneut feindselig herausgestellt. Es erfolgt eine Art Appell, sich zu entscheiden zwischen Heiliger Messe und Teufelsmesse und deren jeweiligen Blutkult. Entscheiden sollen wir uns, wo wir Kraft zu finden wünschen, was bedeutet: welches Blut

wir als das wirklich wahre kostbare, weil gottmenschliche Blut erachten und achtungsvoll verehren und uns als Kraftspender zukommen lassen wollen - womit wir u.a. zurückerinnert werden an die scharf antichristliche "Blut und Boden" Lehre der Nationalsozialisten samt all deren teuflermesslerischem Blutkult, auf den wir des häufigeren schon eingingen. Und erfolgt heute die Betonung: "Nur ich kanns richten so, damit werd Friede sein", sehen wir uns damit erst recht zurückverwiesen auf frühere Erörterungen darüber, was es auf sich habe mit den Nascensius-Telegrammen, die nicht müde wurden, auf sich, den Absender, selber zu verweisen als den einzig wahren Retter der Welt, dessen "Weltenplan" unbedingt durchgesetzt werden müsse. Auch da ist unverkennbar die Konfrontation zwischen Christus und dem Antichristus, zwischen dem Bündnis mit dem eigens so genannten Neuen Bund einerseits und dem Teufelspakt, der bekanntlich mit einem Tropfen Blut besiegelt werden soll. . Heute wird erneut unterstrichen die Behauptung, er, der uns persönlich unbekanntes Absender, sei allein der echte und rechte Friedensbringer - was scharf entgegensteht der Behauptung Jesu Christi: "Meinen Frieden bringe Ich euch, nicht so, wie die Welt ihn beschert" usw. Es geht unentwegt um die Entscheidungsfrage: wer ist der verlässliche Friedensbringer. Frühere Behauptungen verweisen auf ein Generalthema, das ständig variiert geboten wird.

Als wir uns verwiesen sahen auf die Fürbittkraft des selig gesprochenen Johannes Paul II. schrieben wir: nun gut, wir können ja mal die Probe aufs Exempel machen, können z.B. um seinen Schutz bitten gegen die Gefahr überhandnehmender Islamisierung und dessen ausgeprägte Christentums-Gegnerschaft. Johannes Paul II. hat verheissungsvolle Ansätze des letzten Konzils verkümmern lassen, was mich ja nicht bewegen kann, ihn besonders zu verehren, aber in einer Hinsicht hat er ein Konzilsanliegen aufgegriffen, das nämlich des Bestrebens der Annäherung der Weltreligionen, so auch des Friedensschlusses mit dem Islam. Doch stellte sich gleich die Frage, ob da nicht Gefahr aufkam, von einem Extrem ins andere zu fallen, von dem einer Feindschaft zu einer Art Freundschaft, die die notwendige Unterscheidung des unverzichtbar Christlichen nicht direkt aufgibt, aber doch gröblich vernachlässigt. Wir Menschen sind halt begrenzt, tun uns allemal schwer mit dem Versuch, das Eine zu sehen und das andere nicht zu übersehen, so auch bei aller Annäherung im Gottesglaubens abzuheben auf den unüberbrückbaren Widerspruch zu dem, was nicht miteinander ausgleichbar ist. Bekommen wir heute im Nascensius-Telegramm zu lesen: "Nur ich kanns richten so, damit werd Friede sein", lässt das denken auch an Friedensstifter a la Prof. Küng, der in dieser Weise hinsteuern muss auf eine Nivellierung christlichen Zentralgutes. Da gilt das Christuswort: Ich bin nicht

gekommen, faulen Frieden zu bringen, sondern das geistliche Schwert - dessen Handhabung ihn denn auch im Verlaufe der Schlacht mit den Gralshütern des Überlebten aufs Schlachtfeld Kalvaria brachte, wo er sich abschlachten liess und sein 'Feld der Ehre' fand, von dem die Jünger und Apostel mit Ausnahme des Johannes geflüchtet waren. Maria als Mater Dolorosissima stand dagegen in vorderster Front und hatte entsprechend schwer zu leiden. Damit stand Maria offenbarend auch für das Mitleiden aller Persönlichkeiten der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, nicht zuletzt also des Heiligen Geistes bzw. der Allerseligsten göttlichen Pneuma, Gottmutter also, die Maria als Gottmenschenmutter unvergleichlich einmalige Teilhabe an Ihrer Gottmutterchaft zukommen liess, gleich anfangs, als Maria ihren gottmenschlichen Sohn empfing durch Gotteskraft, die eben unvergleichlich einmaliger Teilhabe an Gottes Mütterlichkeit im Verein mit göttlicher Vaterschaft. So gesehen ist Gottes natur- und wesensgleicher Sohn geboren nicht nur aus dem Vater sondern selbstredend auch aus Gottmutter.

Es heisst also: "Des Selgen Lebenssaft ist keineswegs ein Parnace fü jede Pein, schon gar nicht kühlts Metizenblut" - eine Aussage, die zunächst Fragen aufwirft, rätselhaft, wie sie klingt. "Mestizenblut" ist Mischlingsblut, das Mexikaner, denen es an heißblütiger Leidenschaft nicht fehlt, entsprechend leicht in Erregung geraten lässt., z.B. jetzt im Verlaufe des Drogenkrieges, auf das des Papstes Fürbitte hilfreich-lindernd einwirken und damit zum Abkühlen unüberlegter Leidenschaften bringen soll. Heutiges Telegramm will diesbezügliches Misslingen voraussagen. Darübehinaus könnte gelten: dieses leicht in Wallung gebrachte "Mestizenblut" steht beispielhaft für den Aufstand der afroasiatischen Welt, wie er zurzeit den Nahost heimuicht, ganz Arabien erfasst, sogar überschwappt auf Israel; was unsere eigene europäische Lage betrifft, brauchen wir nur zu verweisen auf wilde Turbulenzen, die Grossbritanniens Großstädte in eine Art Bürgerkrieg stürzten. Kern dieser Aufstände ist allemal die Soziale Not, also die unbefriedigende Lösung jener Sozialen Frage, von der ich persönlich schon vor Jahrzehnten behauptete, an deren glücklicher oder missgeglückter Lösung hänge der Weltfriede oder denn der Weltkrieg. Übersehen wir auch nicht: als die Unruhen in Ägypten loswetterten, die sich als Funke ins Pulverfasst erwiesen, kam uns der Vergleich mit der Grossen Französischen Revolution und deren Sturm auf die Bastille, anschliessend auf die Schlösser der Adeligen. Und wer spielt heute die Rolle damaliger Adelige? Nicht zuletzt wir Westler, deren überdurchschnittlicher Wohlstand aufkosten der unterentwickelten Länder ging und geht, wie der hochkapitalistische Westen den prassenden Diktatoren des Nahen Ostens

wohlwollend, weil in stillschweigender Duldung, nicht nur höflich, sondern direkt freundschaftlich zunicke beistand. Der Sturm auf Bastille und Feudalschlösser galt und gilt uns. Jetzt freilich verstehen sich westliche Länder dazu, die Aufständischen durch Luftangriffe auf Kapitale der Adeligen zu unterstützen, womit sie indirekt zugeben, ihre bisherige unsosziale Haltung einer gewissen Revision unterziehen zu wollen. Ihre Kritik an den Diktatoren ist nicht zuletzt Selbstkritik. Auf dieser Linie des Sichkorrigierens liegt es ebenfalls, wenn es in der westlichen Welt starke Strömungen gibt, die auf Ausgleich zwischen Kapitalismus und Sozialismus aussind - wobei der noble Präsident Obama zwar in schwere Wasser, in Seenot zu geraten droht. Den kreativen Ausgleich zu finden, ist schon keine einfache Sache und gelingt scheinbar nur in meist martervoller Schweregeburt, zuletzt gar noch in Wehen apokalyptischen Ausmaßes. - Übrigens war es bemerkenswert, wie Papst Johannes Paul II. direkt nach dem von seiner Geistlichkeit mitbewirkten Zusammenbruchs des atheistisch-materialistischen Kommunismus scharf kritische Stellung bezog gegen kapitalistischen Mißstände. Zu seinen unbestreitbaren Meriten zählt es, wenn er sich um sozialen Frieden bemühte - daher es gewiss angebracht, nunmehr in jenem Lateinamerika seine jenseitige Fürbitte zur Lösung dieses Problems zu erbitten, das ja ebenfalls mit der Sozialen Not zusammenhängt. Allerdings zeigte auch in Lateinamerika Papst Johannes Paul II. jene Zwiespalt, der für Menschen des Übergangs von einem Säkulum zum anderen typisch ist. Bekämpfte er doch berechnete Anliegen der sog. Befreiungstheologie, und zwar nicht nur deren Entartungsgefahren.- Wenn ich im Fernsehen mitverfolge, wie der verstorbene Papst in seinem Heimatland Polen seinen geistlichen Amtsbonus einsetzte im politischen Geschäft - wie berechnete solche politische Stellungnahmen auch gewesen sein mögen - frage ich mich dennoch, ob da nicht in der Politik geistliches und politisches Messiasium allzusehr miteinander vermischt wurden, während er solche geistlichen Beeinflussungen in Lateinamerika im Sinne der Befreiungstheologie strikt untersagte. Andererseits: was heute Papst Pius XII. zum Vorwurf gemacht wird und seine Seligsprechung verhinderte, das ist sein mangelnder politischer Einsatz gegen die Judenverfolgungen kraft seiner geistlichen Autorität, welcher Vorwurf freilich bedingt nur zugkräftig sein kann, hören wir von einem jüdischen Historiker, die katholische Kirche hätte 700 bis 800.000 Juden das Leben gerettet, was nur möglich war, weil er sich aus der Politik in stärkerem Maße heraushielt. und es nicht zum offenen Zweikampf kommen liess. in dessen Verlauf er im Handumdrehen am kürzeren Hebelarm gesessen hätte.. Für heutzutage gilt: so hocheifrig es ist, wenn zurzeit in der arabischen Welt, z.B. in Tunesien, die Moscheen

mit Gläubigen gefüllt sind, was im vorausgegangenen System verhindert wurde, in einem muss sich Skepsis einstellen, da zu befürchten, dieser erwünschte religiös-geistliche Einfluss könnte ohne weiteres im politisch fundamentalistischen Sinne missbraucht werden, welche Befürchtung umso näher liegt, da im Ursprung Mohammed Welteroberung im Sinne politischen Messiasstums postuliert hatte, auf dem Sterbebett noch dahingehende militärpolitische Weisungen gab. Lies mein 1981 erarbeitetes Mohammed-Drama, das natürlich auf vorausgegangene Studien fusst! - Wir sehen, hier liegt die Wahrheit im Geflecht, zu dessen Entwirrung es noch grösserer Differenzierungen bedarf.

C) TAGESFAHRT NACH MARIENERSCHEINUNGSSÄTTE MARPINGEN

Es kommt wieder zu einem kurzen Dialog, ... der endet mit einem Hinweis auf morgen, wo ich mich beteilige an einer Tageswallfahrt nach des Saarlandes Marienerscheinungsort Marpingen. Der Tag selbst wird mir strapaziöser als die vorausgegangene 17tägige Pilgerreise nach Österreichs Maria Zell. Unsereins ist halt Individualist und fühlt sich mehr zu Hause in Reisen der Privatinitiative als solchen im Gemeinschaftsverband, in der es, wie die Marpinger Fahrt einmal mehr zeigt, mit dem Zusammenhalt keineswegs immer zum Besten bestellt. Bevor man sich eines anderen versieht, sieht man sich allein gelassen, könnte sich allein nicht zurechtfinden, wäre ich nicht des öfteren schon auf eigene Faust in Marpingen gewesen. Vollends schlecht ist es bestellt mit dem gemeinsamen Gottesdienst in Marpingens Pfarrkirche, wo es mir unmöglich wird, die Gebetstexte und Lieder herauszufinden, daher ich im wesentlichen stummer Betrachter bleibe. Im Grossen und Ganzen verhält es sich dabei wie mit dem Gemeinschaftsverband römisch-katholische Kirche allgemein, in der, was schon Martin Luther kritisierte, dem Individualistischen zuwenig Spielraum konzidiert wird, in der unsereins als Einzelner untergehen muss, zeitlebens allein dasteht, sich entsprechend wenig zu Hause fühlen kann. - Bei dieser Wallfahrt klappts auch nur notdürftig mit der Organisation, die doch eigentlich die Stärke einer Gemeinschaftsorganisation ausmacht. So werden die Teilnehmer nur allzu unverbindlich z.B. auf Abfahrtsstelle und Abfahrtszeit aufmerksam gemacht, daher es - wie früher bei solchen Gelegenheiten immer der Fall - zu erheblichen Verzögerungen bei der Rückfahrt kommt usw. Nun ja, solch eine Busfahrt ist halt eine kleine Busswallfahrt. - Aber an Ort und Stelle kommts hin und wieder doch zu erquicklichen Begegnungen. Die Marpingererscheinungen spielten sich ab im Oktober 1999. An den neun Erscheinungstagen fuhr ich viermal von Bonn nach Marpingen. Ich

war erstaunt über die starke Beteiligung, z.B. solcher aus Süddeutschland. Bei dieser Wallfahrt komme ich mit einer Müncherin ins Gespräch, einer älteren, überaus sympathischen Dame, die ganz geprägt ist von christlich-marianischer Frömmigkeitshaltung, entsprechend der Mystik zugeneigt. Ich horche auf, als sie zu sprechen kommt auf eine süddeutsche Seherin, die erfahren haben will, der in Spaniens Garabandal vorhergesagte Grosse Tag einer weltweit platzgreifenden 'Warnung' sei uns näher gekommen, sei in wenigen Monaten schon zu erwarten. Ich höre aufmerksam zu, um innerlich bei solchen Zeitangaben doch in Reserve zu gehen. Wir wissen seit der Frühkirche um Fehleinschätzungen einer 'Naherwartung, die wir in unserer menschlichen Begrenztheit allzu wörtlich nehmen möchten. Nun ja, ich würde schreiben: warten wirs ab, in wenigen Monaten werden wir dann ja wissen, obs mit der Voraussage seine Richtigkeit hat oder nicht - um mir persönlich, der ich im November 85 werde, doch zu sagen: Es ist die Frage ob die Kürze eines dem Ende entgegenharrenden Menschenlebens dazu prädestiniert, 'kurz' bevorstehende mystische Ereignisse noch persönlich mitzuerleben.

Der Tag in Marpingen mit seinen Fusswallfahrten verschiedener Art gestaltet sich recht anstrengend, da unsereins nicht mehr über frühere körperliche Kräfte verfügt wie noch vor einem Jahrzehnt. Zu Ende des Kreuzweg,s der bergan führt, lasse ich die Gebetsgruppe zuletzt allein, pausiere auf eigene Faust, setzte mich auf eine Bank - als ich mich konfrontiert sehe mit einer Frau, die dort ebenfalls Platz genommen. Ich frage, ob Sie aus unserer Pilgergruppe sei, die diesmal ihrer Stärke wegen jeden Platz im Bus besetzt hielt, daher zuletzt keine weiteren Neueingänge mehr aufgenommen werden konnten, daher es freilich schwer fällt, die einzelnen Mitwallfahrer sich zu merken, einige wenige nur mir bekannt sind. Sie ist nicht aus unserer Bonner Gruppe, käme vielmehr aus Krefeld. Sie kann mir dementsprechend auch keine Auskunft geben, wann genau der Zeitpunkt für die Rückfahrt. Ich weiss nicht mehr, ob um 17.30 h oder um 18.30. - Plötzlich lugt aus der Ecke der Bank ein tiefschwarer Hund hervor, eigentlich ein Prachtexemplar von Hund, der ganz friedlich scheint, den die Inhaberin denn auch immer wieder liebevoll striegelt. Bin erst ein wenig erstaunt, da ich hier in Marpingen noch nie einen Hund in Begleitung von Pilgerinnen oder Pilgern sah, mir solche Hunde-Beteiligung im Pilgerbus selber schwer nur vorstellen kann. Aber die Frau kann ja mit einem Privatauto gekommen sein. Ein wenig erstaunt bin ich ebenfalls,, als ich zu hören bekomme, dieser nette Hund sei ein 'Blindenhund'. Die kenne ich eigentlich von anderswoher andersartiger, doch da bin ich kein Fachmann und frage nicht weiter nach, wer denn hier blind sei, meine Gegenüberin

jedenfalls nicht. Während ich ihren so brav anmutenden Hund lobe und drauf und dran bin, ihn selber auch mal zu striegeln, wozu es nicht kommt, kommt eine andere Frau den Berg hinauf, begleitet von einem Hund, der weniger anmutig anmutet, ja, sogar eine Art Kampfhund ist und wild aufbellt. Mit dem ist wohl nicht gut Kirschen essen. Die Frau neben mir auf der Bank beschwichtigt, als ich die Befürchtung äussere, die beiden Hunde - ihrem eigenen hatte sie inzwischen die Leine abgenommen - gingen jetzt aufeinander los, verbissen genug, um sich gegenseitig zu beißen. Erschrocken rufe ich aus: aufgepasst, jetzt gehts los!. Doch die Frau beschwichtigt: so schlimm würde es sicher nicht werden. Mag sein, da der schwarze Hund lammfromm sich gibt, keineswegss wie der Kampfhund auf offenen Kampf erpicht. Die Frau mit dem Kampfhund kommt denn auch schnell ausser Sichtweite, die Frau neben mir auf der Bank sagt noch: sie sei das erste Mal hier, wolle wisse, wo der Ort der hiesigen Quelle sei. Wir absentieren uns dann auch, nachdem ich die gewünschte Auskunft hatte geben können. Als ich dann selber nach einer Weile auf den Quellplatz eintreffe, taucht besagte Frau wieder auf, um spornstreichs auf mich zuzukommen und mich sogar zu umarmen - wobei ich mir sage: sie freut sich sicher, weil ich ihren Hund so nett fand. Freilich erlebe ich so stürmische Frömmigkeitsbekundungen hier - wie überhaupt auch anderswo - zumindest nicht alltäglich, als für mich sogar erstmalig. Während der Umarmung redet sie nun sogar noch lebhaft auf mich ein, wünscht mir mehrmal Gottes reichen Segen - wobei ich allerdings zu bemerkenn vermeine, sie hätte zurückgezuckt, als ich nicht versäumte, ihr zu sagen: Genau das wünsche ich auch Ihnen. An sich ist solche Entgegnung bei solcher Gelegenheit doch eigentlich ganz selbstverständlich. Übrigens hat sie diesmal auf dem Platz ihren so braven Hund nicht bei sich - ob der jetzt irgendwo im Härtelwald herumstöbert? Dabei könnte er leicht verloren gehen. Aber das soll mich weniger bekümmern, wie ich mich denn auch nicht näher erkundige und wir uns sowieso schnell aus den Augen verlieren. - Was hiesigen Härtelwald anbelangt, hat der seine spezielle Vorgeschichte. Es war gelegentlich der ersten Erscheinungen im 19. Jahrhundert, zurzeit des sog. 'Kulturkampfes', als Reichskanzler Bismarck hinter diesen Erscheinungen politische Mache argwöhnte und den Härtelwald durch preussisches Militär absperren liess. Vielleicht hatten die damals auch Kampfhunde als Wachhunde bei sich. - Was Bismarck anbelangt, war der fromm und persönlich differenziert genug, Mitarbeitern zu sagen, er persönlich halte nicht viel von solchen militärischen Einsätzen; denn damit liesse sich solch religiösem Frommsinn nicht beikommen. Aber er war halt misstrauisch und witterte als geborener Vollblutpolitiker Politik, wio sie gewiss nicht mit im Spiel gewesen.

Bevor es zu dieser heutigen Wallfahrt jkam, kam es gestern zu einem Gespräch, in das sich Nascensius einmischte mit der bissigen Bemerkung, solche Wallfahrt sei 'entwürdigend' und entweihend.. Dieser Nascensius ist nun so radikal antichristlich, wie Bismarck selber es keineswegs war. Dementsprechend schoff fiel gestrige Abwertung aus, Aber so strapaziös die Wallfahrt war, 'entwürdigend', wie vorhergesagt, war sie nicht - auch wenn in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Bus sich ausgerechnet ein zwar gemütlicher, aber reichlich dickleiber Herr genau neben mich setzte, daher ich mit ihm in des Wortes voller Bedeutung auf eine Tuchfühlung geriet, die weniger angenehm war. Diese Busfahrt war eben von A bis Z. eine Buswallfahrt. Ich war heilfroh, spätabends wieder zu Hause zu sein, Als ich zurückgebracht wurde, sagte die Fahrerin, eine leider vielzufrüh verwitwete: sagts ein wenig wehmütig: o, wie schön, Sie werden schon erwartet, Ihre Frau hat vor der Hausür das Licht angemacht. - In der Tat begrüsst mich Marianne als Spätheimkehrer sehr freundlich und sagt, sie hätte mich den ganzen Tag über vermisst und sei froh, mich heil wiederbekommen zu haben.

Bevor ich todmüde ins Bett falle, gehe ich noch, nachzugucken, ob es auf meinem Computer Klicke abgesetzt hatte - um hellauf aufzulachen: nur einer, sozusagen ein Anstandswauwau. ist zu sehen,. Alles wie gehabt: wenn ich selber nicht daheim bin, setzt es kaum Klicken ab, täglich nur eine, das letzte Mal sogar nur vier, obwohl ich 17 Tage in Maria Zell war. Anfangs meinte ich, die eigenen Anklicke würden zählen, was mir aber verschiedene Leute vom Fach nicht bestätigten, vielmehr versicherten: eigene Anklicke zählen nicht. Lachend sage ich: wir müssen eben daheim und am Ball sein, damit das Spiel weitergehen und es morgen wieder wie am Vortrag gewesen mehr Klicke absetzt - was denn auch der Fall.

D) GESPENSTISCHES IN DER POLITIK

14.8.11: sonntagabend suche ich nach einer passablen Fernsehsendung, um in Phönix auf eine literarische Runde zu stossen, unter Leitung von Prof. Slotterdyck (pho). Ich muss helllauf lachen, als meine Frau Marianne befindet, der Moderator sei ihr sympathisch, obwohl er eine Philosoph sei. Na ja, schliesslich kam auch Sokrates mit seiner bis heutigen Tags im Volksmund bekannten 'Xantippe' gut aus, trotz aller Welten dazwischen. Marianne hört mit mir aufmerksam der Gelehrtenrunde zu, während sie sonst philosophisches Allerlei weniger interessiert. Das Diskussionsthema ist denn auch wirklich interessant. Es bezieht sich auf Buchveröffentlichungen, die die gegenwärtige Weltfinanzpolitik als "gespenstisch" charakterisieren.. Diesem Thema entsprechend streift die Gesprächsrunde der streng wissenschaftlichen Philosophen sogar das Thema des Mystischen, auch wenn der

Ausdruck 'mysteriös' nicht fällt. Ich horche auf; denn die politischen Turbulenzen können in Tatsache mehr als einmal schon 'gespenstisch' anmuten. Wie es sich so trifft, überraschte ich mich unlängst einmal mehr mit der Frage, die sich aus dem gewonnenen Abstand der Entfernung stärker aufdrängt als zur Hitlerzeit selber: Wie war solche Politik, befeuert durch solche hirnrissige Lehre, überhaupt möglich, wie konnte sie Millionen Menschen in den Bann ziehen? Aus meiner Jugendzeit erinnere ich mich an eine Radiosendung, auf die ich damals nur halb interessiert hinhörte, wie nämlich Hitler tönte: "Wir sind mehr als bloss eine politische Partei, wir sind eine Bewegung.... Unsere Werk "das ist nicht Menschenwerk allein", was nur verständlich als Hinweis auf eine überweltliche Macht, die in diesem Falle Folge eines Teufelspaktes gewesen. Es ging von A bis Z. pseudoreligiös zu, oder aber, bedienen wir uns des Stichwortes heutiger Philosophenrunde, es ging richtig "GESPENSTISCH" zu, irgendwie unfassbar und doch tausendfach spürbar. für den, der, mit Christus zu sprechen, "Augen hatte zu sehen und Ohren zu hören". Es, war erkennbar, wie übernatürliche Kräfte und Mächte unsere natürlichen Verläufe in ihrem Übermaß mitbestimmen müssen - und solche Konstellation erfährt im Verlaufe der Menschengeschichte pausenlos Variation., z.B. heute, auch wenn unsere stärker rational ausgerichteten 'Denker' mit solcher Beschreibung vorsichtig sein möchten. Aber, wie gesagt, hier gemeintes Philosophengespräch war mehr als einmal nahe dabei, auszuwachsen zur Religionsphilosophie, wenn nicht gar noch ins Theologische. Gibt's denn Religionsphilosophen? O ja, der Erste war schliesslich gleich der Bedeutendste: Priesterphilosoph Plato nämlich! Ich entsinne mich, wie ich in meiner Schulzeit nach dem Kriege seine Schriften ins Deutsche zu übersetzen versuchte, meine Versuche nachprüfte mithilfe eines Pons; und da war kein wesentlicher Unterschied zu meiner Theologie, die ich selber ansteuerte und bis heute denn ja auch pflege. Hauptthema war nicht zuletzt die Unsterblichkeitsfrage - kaum vorstellbar, es würde einer unserer modernen Philosophen heute wie Plato sagen Ich freue mich auf meine zu erwartende jenseitige Begegnung mit voraufgehengenen Kulturgrößen usw. Das war durchaus ernst gemeint, daher wir allen Ernstes - mit gebührendem Abstand, versteht sich - uns freuen können auf Begegnung mit Plato und Augustinus, aber auch mit weniger gläubigen Denkern wie Nietzsche oder Ludwig Klages. - Vermutlich wird Fortschritt der Wissenschaften die platonisch-augustinische Lehre vom persönlichen Weiterleben nach dem Tode mehr und mehr auch empirisch erhärten und beglaubwürdigen können, was nichts zu tun haben muss mit unernstem Okkultismus, der freilich auch mehr als einmal insofern ernst genommen werden muss, wie er dämonisch inspiriert und gegängelt sein

kann, wie um zu beweisen, wir hätten es keineswegs mit nichtssagenden 'Gespenstern' zu tun, sondern allen Ernstes mit realexistierenden Engeln oder Teufeln als abgefallene Engel, die Menschen entscheidend mitbeeinflussen, sie Taten oder leider auch Untaten begehen lassen, von denen wir im nachhinein, z.B. bei erwähnter Rückschau auf die Nazizeit, sagen müssen: "das ging doch über blosses Menschenwerk hinaus." Diese Epoche wiederum steht mehr oder weniger beispielhaft für die ganze Welt- und Menschheitsgeschichte, erst recht, wenn wir die uns ausgedehnt denken als Weltallgeschichte und somit als Geschichte der universalem Menschheit auf allen ihren weltlichen Wohnstätten. Die vollendet sich im Jenseits als Gottes- und im Abfallprodukt als Teufelsstaat, die auszubauen es einer Ewigkeit bedarf, um mehr und mehr zu einer universalen Weltkultur und Weltpolitik zu kommen.

15.8.11: Unerwartet finde ich Gelegenheit, erschauernd rückverfolgen zu müssen, wie wahrhaft 'gespenstisch' es in unserer Erbsündenwelt zugehen kann. Um 23 h bietet das Phoenix eine Rückschau auf das Jahr 1983. Was ich bis dato nicht wusste, wusste ich zur damaligen Zeit erst recht nicht, um nunmehr zu erfahren, auf welchem unheimlichem Vulkan wir hier in Europa im allgemeinen, wir in Deutschland insbesondere, lebten, auf einem Vulkan tanzten, dessen Ausbruch uns unweigerlich eine Hölle auf Erden, ein analoges Vorspiel zu Hölle selbst hätte bescheren müssen. Der Fernsehbericht schildert nämlich in einer einstündigen Sendung. Heil oder Unheil hing damals an einem seidenen Faden, der 'zufällig' reissen oder halten konnte, wobei die Aussichten des Zerreißens grösser waren als die unseres Glücks; woran wir erstehen können, wie 'Zufall' oft nur ein anderer Name für übernatürliche 'Vorsehung' ist, analog dazu, wie es sich z.B. verhält, wenn ein Weltraumgeschoss vernichtenden Kalibers an unserem Wohnplanet Erde haarscharf vorüberauscht. Der Fernsehbericht zeigt, wie es 1983 verschiedentlich an Entscheidungen des kleinen Mannes an der Abshusrampe, 'des Mannes von der Strasse' hing, ob ein atomares Inferno losging oder nicht - was symbolhaft veranschaulicht, welche Bedeutung jeder einzelne mit Freiheit begabter Mensch hat, wie auch unsereins alles anderes als bedeutungslos ist für sich und fürs Schicksal der Mitmenschen, vergleichbar der unauslotbaren Bedeutung unseres an sich unbedeutenden Wohnplaneten Erde als geistliches Weltallzentrum. Alles kam damals im Jahre 1983 darauf an, ob diese Leute die Nerven behielten oder nicht, sich zu vorschnellem Handeln entschlossen oder nicht - was heutzutage z.B. erinnern könnte an jenen Hauptmann in Afghanistan, der über eine Operation zu entscheiden hatte, deren Durchführung dann vielen unschuldigen Menschen

das Leben kostete, ohne dass dafür ein moralisch Schuldiger ausgemacht werden konnte. Die 1983er Hysterie wurde ausgelöst durch schier unüberwindbar scheinendes Misstrauen der damaligen Grossmächte, der USA und der Sowjetunion. Beide Seiten verstanden sich zu Verteidigungsübungen, die nur allzuleicht als Vorbereitung zu einem aggressiven Akt ausgelegt werden konnten. Aus Hypervorsicht wurde heraufbeschworen, wovor wir vorsichtig sein wollten, so wie jemand in sein Unglück rennen kann, weil er eben einem solchen Unglück entkommen will. Da berühren sich einmal mehr die Extreme. Auch wurde gezeigt, wie US-Präsident Reagan diese Weltkrise mitverschuldete, weil er sich verstieg zu einer farisäisch selbstgerechten Schwarzweissmalerei, die ins Maßlose auswucherte, indem er die Sowjetunion als das "Reich des Bösen", also als des Teufels charakterisierte, selbstgerecht übersehend, wie es bei uns im Westen ebenfalls nicht fehlte an bösen teufelsstaatlichen Mißständen, die gerade in unserer Zeit das Christuswort bestätigen: nichts ist verborgen, das nicht offenbar würde, jetzt als Weltfinanzkrise, die in kapitalistischer Amoral ihre entscheidende Ursache hat. Weil damals maßgebende Leute nicht das Christuswort beherzigten, "wer von euch ohne Sünde, werfe den ersten Stein", lief die Welt Gefahr, atomar gesteigt zu werden. Der Schreibende entsinnt sich, wie er selber in Versuchung war, solch einseitigen, die Kollektivsimmung verderbenden Propagandepredigten beizupflichten, einseitig die Weltgefahr im aggressiven Kommunismus zu sehen.

Ja, das alles wirkte tatsächlich unheimlich 'gespenstisch', wobei zu erwägen, wie die uns beeinflussenden Dämonen keine blossen 'Gespenster' sind, die es blasierter rationalistischer Aufklärung zufolge in Wirklichkeit nicht geben soll. Es kann und muss immer dämonisch zugehen, wenn Weltpolitik gespenstisch wird.. Wo Welt, da selbstverständlich auch jene Überwelt, ohne deren Absolutunendlichkeit jede blosse Relativunendlichkeit sich auflöst in jenes Nichts, aus dem sie gekommen - wobei zu beachten, wie es nach Erschaffung freiheitlich begabter Geschöpfe keine blosse Vernichtung mehr geben kann. Zu sagen, dieser oder jene sei vernichtet worden, ist entschieden zu wenig gesagt, wenn er oder sie in die Hölle sich verdammt sehen müssen, in einer Hölle, die zum Leidwesen der Verfluchten vernichtender Selbstaustilgung unfähig ist. Wenn in echten Profetien, vollendet solcher in Marienerscheinungen wie Marienfried oder neuerdings in Marpingen gewarnt wird vor einem Strafgericht, ist das alles andere als auf die leichte Schulter zu nehmen - wozu wir jedoch neigen, wie das uns hier beschäftigende Jahr 1983 beweist, dessen fürchterliche Bedrohlichkeiten der überwiegenden Mehrheit damaliger Menschen nicht entfernt bewusst wurde, nicht bis

heutigen Tags. Auch solche Unbekümmertheit ist 'gespenstisch', steht in letzter Instanz beispielhaft dafür, wie gemeinhin leichtfertig die Menschen um ihr ewiges Heil bekümmert sich zeigen und sich über die Gefahr ewigen Unheils hinwegzusetzen pflegen. . Muss einmal mehr das für den Versuch einer Theodizee unbedingt miteinzubauende Wort gelten: 'Not lehrt beten? Muss uns erst der Himmel einstürzen, damit wir zum jenseitigen Himmel über all unseren weltlichen Himmeln finden? Kann es verwundern wenn Jesu Christi Bergpredigt den Mühseligen und Beladenen wohlwollender sich zeigt ist als den Reichen und Mächtigen, den 'Kindern dieser Welt'? : '

E) ZUM SONNTAGSEVANGELIUM

Eine kanaanäische Frau kommt, um von Jesus heilende Befreiung ihrer Tochter von einem Dämon zu erbitten. Sinnigerweise lässt unser Herr Jesus Christus die heidnische Bittstellerin zunächst abblitzen. Das soll 'sinnig' sein? Gewiss! Christus lässt voraufgegangene alttestamentarische Auserwählungstradition zur geballten Konzentration kommen, als wolle er sie zu einem letztmöglichen Brennpunkt zusammenfassen, wolle er sie focussieren,, um sie durch solche Zuspitzung --- abzulösen, entscheidend zu korrigieren!. Nach schroffer Ablehnung ist er besagter Frau besonders gnädig, was auf besagtem Hintergrund besonders gut deutlich wird. Das erinnert daran, wie Jesus voll bewusst seinen erkrankten Freund Lazarus nicht heilt, sogar sterben lässt, um damit seine gottmenschliche Kraft ein wenig später umso eindrucksvoller beweisen zu können mit dem unerhörten Wunder der Auferweckung des Lazarus, dessen Leichnam nach vier Tagen bereits in Verwesung übergegangen war. -

Was 'Besessenheit' durch einen Teufel anbelangt, zählt diese zu einem der schlimmsten Leiden, die einen Menschen heimsuchen und sogar, wenn Gottes Strafgericht ihn trifft, zum allzu willfährigen Handwerkszeug des Teufels, des von Christus so genannten "Menschheitsfeindes Nr. 1" werden lässt. Erinnert sei daran, was wir soeben geschrieben haben über verhängnsvoll "Gespenstisches" in der Politik, gar in der Weltpolitik, über die heillose Verrücktheit des Massenmörders von Oslo usw. - was übrigens nicht zuletzt ermessen lassen kann, was es bedeutet, wenn die Gottmenschmutter im Verlaufe ihrer Erscheinungen in des Saarlandes Marpingen warnt: "Der Teufel hat in Deutschland leichtes Spiel". Beschwörender kann ein Land nicht gewarnt werden - aber leichtsinniger kann ein Land ebenfalls nicht sein, das sich über solche Warnung achselzuckend hinwegsetzt. Unsere Geschichte müsste Warnung genug sein.

Jesus willfahrt also gnädigerweise der Bitte der um ihre Tochter schwer besorgten Frau,

mit der ausdrücklichen Begründung: ""Frau, Dein Glaube ist gross. Was Du willst, soll geschehen. Und von dieser Stunde an war ihre Tochter geheilt" (Mt. 15,21-28). Als entscheidend wird also herausgehoben: erbetene Heilung wird gewährt ihres Glaubens willen. Das erinnert spontan daran, wie die Base Elisabet Maria feiert mit den Worten: "Selig bist Du, "weil Du geglaubt hast", was Maria wenig später ebenfalls ausrufen lassen kann: "Von nun an werden mich seligpreisen alle Menschheitsgeschlechter." - wofür die Heilung der kanaanäischen Mutter nunmehr als Bestätigung dienen kann. Ganz auf dieser Linie liegt es, wenn Jesus als der Auferstandene den 'ungläubigen Thomas' tadelt, ihm einschärft: 'selig, die nicht sehen, und doch glauben', wenn Jesus weiterhin der tiefen Gläubigkeit eines römischen, also ebenfalls heidnischen Hauptmanns wegen augenblickliche Heilung dessen kranken Sohnes bewirkt, wie der Herr geradezu begeistert ausruft: so großen Glauben, wie der von diesem Heiden bekundete, habe ich in Israel noch nicht gefunden, wenn er also diesen Glaubensakt seinen Landsleuten als überaus vorbildlich vor Augen stellt, um sie damit indirekt zu warnen vor einem farisäischen Auserwählungsdünkel, der zum Verhängnis gereichen muss - was Jesus Christus an wieder anderer Stelle ganz direkt ausdrückt, indem er warnt: Die Auserwählung zum Reich Gottes, der Zutritt zum Parnass wird einem anderen Volk gegeben werden müssen, das die erwarteten Früchte bringt, im Klartext: Auserwählung gibt's tatsächlich, wofür die Auserwählten sich Gott gegenüber besonders dankbar erweisen sollen, was jedoch nur möglich, wenn sie hübsch christlich-demütig sich erweisen, nicht der schlimmen Entartung eines hochmütigen Dünkels verfallen, der sie fatalerweise um eben diesen ihren Rang bringen muss.

Springen wir vor, ist z.B. zu sagen: ein Beweis dafür war z.B. die antichristliche Lehre des Pseudomessias Hitlers, der unvergleichliche Auserwählung fordert für die Menschen germanischer Rasse, deren Blut das kostbare Blut des Menschen, als solchen Juden gewordenen Gottes ersetzen soll. Diese Unart von Auserwählungswahn führte bekanntlich zur tiefsten Demütigung Deutschlands, und zwar von Seiten derer, die zuvor von luziferisch hochmütigen, angeblich übermenschlichen Herrenmenschen sich hatten gepeinigt erfahren müssen. Da musste sich einmal mehr Christi Drohung erfüllen: Völker, die sich ihrer wahren Auserwählung nicht würdig erweisen und sich zu entsprechenden Ersatzvergöttungen verstehen wollen, werden so erniedrigt, wie sie hätten erhöht werden können, wofür Jesu Drohung über Kafarnum beispielhaft steht, das vermeinte, zum Himmel hoch erhoben zu werden, um sich in den Untiefen der Hölle wiederfinden zu müssen. Für heutzutage droht Wiederholung: die Abendländer waren jahrtausendlang

das Zweitauserwählte Christenvolk, um jetzt dabei zu sein, Christi Drohung einmal mehr bewahrheiten zu müssen: die Kinder des Reiches, die sich ihrer Auserwählung unwürdig erweisen, werden hinausgeworfen in die äusserste Finsternis des Heulens und Knirschens. Dem könnte in Zukunft durchaus so sein müssen, erneut zur dringenden Warnung jenen Völkerschaften, z.B. der afroasiatischen Erdenwelt, die die Rolle der Auserwählung übernehmen dürfen. - In letzter Konsequenz könnte dies bedeuten: unsere bescheiden weltabgelengene Erde darf sich als Geburtsstätte des Mensch gewordenen Gottes als des schöpferischsten Schöpfungswunder des Engel- und Menschenschöpfers weltalleinzigartiger Auserwählung rühmen - wobei sich am Ende der Geschichte der Erdenmenschheit deren Ganzheit sich mehrheitlich ihrer Auserwählung nicht gebührend würdig erwies und die Auserwählung zum Reiche Gottes anderen Wohnplanetenbewohnern übergeben wird, solchen, die "die erwarteten Früchte bringen." Auch in dieser Beziehung dürfte das erstausgewählte Judenvolk prototypisch stehen für das Erdenvolk generell. Gott sei Dank darf aber das, was der Weltmissionar Paulus über sein erstausgewähltes Volk profetezte, für uns alle gelten: am Ende darf auch in dieser Beziehung gelten: "Die Gnadengaben Gottes sind unwiderruflich", gültig auf je eigene Art, um uns dann trotz aller schlimmen Umwegen und qualvollen Irrwegen doch noch zu unserer irdischen Erstausgewählung zurückfinden zu lassen so, wie es wiederum St. Paulus für sein Judenvolk vorhersagen konnte. Wie freilich dieser göttliche Gnadentakt alles andere als selbstverständlich vielmehr beweist, wie - mit Paulus zu sprechen - am Ende "die Gnadengaben Gottes" unwiderruflich, wie wir doch noch mit den gnadenreichen Vorzügen betraut werden, wie wir Menschen mehrheitlich an höllischer Endverwerfung vorbeikommen können, wenn auch oft uner unsäglicher Pein einer Hölle auf Erden, erst recht im jenseitigen Fegefeuer. Auf jeden Fall ist zeitweilige Verstossung Warnung, die unbedingt beherzigt werden sollte, soll ewige Verdammnis erspart bleiben, jene Verdammung, die höllischer Beleg dafür, wie Gottes verschmähte Gnadengaben im Zornesfeuer Gottes ihre ewige Unwiderruflichkeit spiegeln müssen. Doch mehrheitlich wird gelten dürfen: Am Ende wird die Verbannung ausfallen zur gnadenreichen Wiederkehr, der des Verlorenen Sohnes.

Zurück zur kanaanäischen Frau, der der Gottmensch gnädig sich erweist - was sich fugenlos einfügt in das Gespräch, das Jesus der Samariterin am Jakobsbrunnen gewährte. Samariter galten Juden als minderwertig - worüber sich Jesus grosszügig hinwegsetzt - wie sein Heiliger Geist dem römischen Hauptmann unter dem Kreuz die

Gnade der Erleuchtung eingibt, die den Heiden nach dem Tode Jesu sagen lässt: "Dieser Mann war wirklich Gottes Sohn!", wie wenig später die Heidenwelt sich der christlichen Offenbarung weitaus stärker öffnete als die Landsleute des Völkerapostels, über den Jesus Christus ausdrücklich sagte: Dieser Paulus "ist mein auserwähltes (!) Werkzeug," , eins, das sich seiner Auserwählung nun wirklich im ausgezeichneten Grade würdig erwies und bereits Hinweis abgibt auf jene Juden, die am Ende der Zeiten mehrheitlich christlich und ihrer Erstauserwählung würdig werden. Pauli Römerbrief warnt ebenfalls, diesmal die Heiden, eindringlich davor, Opfer eines Auserwählungsgedünkels zu werden, der z.B. zum unberechtigten, hochfarisäischen Antisemitismus verführt - welche Warnung schliesslich noch einmal ausländischen Planetenbewohnern gilt, die sich in Überheblichkeit zur Feindschaft für das unwürdige Erdenvolk verstehen könnten. Bis zum Ende der Zeiten kann noch geraume Zeit und deren Welträumigkeit vergehen, die freilich angesichts der Ewigkeit nur kurz-weilig, nur als 'bald' schon vorübergehend anzusehen ist.